

* Eine Tragödie zur See. Ueber die Katastrophe des besunkenen italienischen Segelschiffes „Monte Tobor“ werden dem „Pester Lloyd“ die folgenden erschütternden Details gemeldet: Es war stürmisches Wetter und der Segler schickte bei dem Eingange zum Hafen von Voston, belam ein riesiges Beck und der Untergang war unvermeidlich. Kapitän DeMacao sah kein Entrinnen und in seiner Verzweiflung stürzte er in seine Kabine und schloß sich eine Kugel in die Schläfe. Als der zweite Kapitän den Tod seines Kommandanten sah, durchschnitt er sich mit einem Rasirmesser die Kehle und starb auf der Stelle. Vier Personen von der Mannschaft wurden von den hochgehenden Wellen über Bord geworfen, den andern sechs Personen gelang es, im Rettungsboot das Land zu erreichen.

Aus den Provinzen.

X. Zastrow, 27. Sept. Mühlenbesitzer Köhler in Betschenhammer hat sein ca. 200 Morgen umfassendes Mühlengut für den Preis von 90 000 Mk. an den Commerzienrath Kühnemann in Stettin, Inhaber der beiden hier bestehenden Papiermühlen, verkauft. Der bisherige Besitzer hatte vor zwei Jahren genanntes Grundstück für 60 000 Mk. erworben. Er beabsichtigt, auf demselben eine Stärke- und Streichholz-Fabrik zu errichten. Die Bauarbeiten haben bereits ihren Anfang genommen. — Gutbesitzer Bergmann in Schropf hat aus dem Marienburger Werder 16 Bullen und 8 Störche angekauft, welche an die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins St. Krone übergeben werden sollen. Offenbar wird dieses Unternehmen des Vereins zur Hebung der Viehzucht in unserm Kreise beitragen.

C. Stuhm, 27. Sept. Die Rothlaufepidemie unter den Schweinen ist in unserem Kreise noch immer nicht erloschen. So ist z. B. der Rothlauf unter den Schweinen des Inmanns Koscielski in Wilsenberg durch den Herrn Kreisphysiker festgestellt worden. — Die Straße von Stuhm nach Weissenberg innerhalb der Gemarkung Stuhm wird in den nächsten Tagen einer Pflasterung mit Steinen unterworfen, und wird demnach für Fuhrwerke und Reiter gesperrt werden. Der öffentliche Verkehr von Weissenberg nach Stuhm findet während der Bauzeit über Försterel Werder, von Pappahren und Ussnütz nach Stuhm in der Richtung nach Conradswalde statt.

(1) Viehemehl, 27. Sept. Am 25. d. M. wurde hierseits eine Person verhaftet, welche sich des Betruges schuldig gemacht hat. Es ist dieses der Arbeiter August Walter z. B. ohne Domizil. Derselbe ging zu einem Sattlermeister und verlangte eine Reitpeltze, einen Spazierstock und einen Korb, welche Gegenstände er auch erhielt. Zahlung leistete er nicht, sondern gab an, daß er die Sachen für den Mühlbesitzer Horsch von hier zu holen habe und ließ sich eine Rechnung ausstellen. Da dem betreffenden Sattlermeister die Sache doch nicht so ganz richtig erschien, benachrichtigte er die Polizei, welche den W. ergrieff und verhaftete, weil er zugab, die Peltze gehabt zu haben, die Gegenstände zu erwidern. Dem W. ist die Persönlichkeit völlig unbekannt. Der Verhaftete ist auch bei einem Kürschnermeister gewesen und wollte einen Hut für Th. und einen für sich haben. Auch zu einem Kaufmann wollte er noch gehen, um einen Anzug für Th. zu holen. W. hatte auch einen Pferdebauchgurt bei sich, welchen er gewiß in einem anderen Ort erwidern wollte. In letzter Zeit ist in einem der Finkensteinschen Güter ein Pferdebestahl ausgeführt worden, und da W. nach eigener Angabe aus einem der Güter zu Hause ist und sich auch solche Sachen besorgt hat, welche zum Satteln bezw. zum Reiten gebraucht werden, dürfte es nicht ganz ausgeschlossen sein, daß er der Pferdebestahl ist, der mit demselben in Verbindung steht. — Der Gärtnerbesitzer Schröder von hier hat eine Gurte gebaut, welche eine Länge von 65 Centimeter hat. — In dem Dorfe Dittersdorf werden beim Grabenziehen viele Bernsteinstücke gefunden, auch solche von ziemlicher Größe. In einem Stücke befindet sich ein sonderbares Gebilde. Dasselbe hat die Gestalt eines Fisches.

(2) Allenstein, 27. September. Am heutigen Tage wurde ein geachteter Wiltbürger unserer Stadt, der Kaufmann und Restaurateur Schilf, zur letzten Ruhe getragen. Der Verbliebene hat sich um unsere schwer kämpfende evangelische Gemeinde große Verdienste erworben. — In nächsten Jahre wird hierseits noch eine Infanterie-Caserne für ein Regiment erbaut.

Lokale Nachrichten.

Ebing, 28. September 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 29. September: Wenig veränderte Wetterlage.
In der St. Annenkirche wurden am gestrigen Sonntag 36 Knaben und 25 Mädchen confirmirt.
Das Abbrudern des Rudervereins „Nautilus“ gestaltete sich zu einem recht gemüthlichen Feste. Der Sonntagmorgen fand die modernen Sportsmen schon im Bootshaus verammelt und eifrig bei der Auskündigung und Verprobantung derselben beschäftigt. Boot auf Boot wurde bald herabgelassen, und mit frischem Schlag und frohem Muth ging es hinaus in den klaren sonnigen Herbstmorgen. Es war nämlich eine interne Regatta in Aussicht genommen, deren Start bei Rottheude stattfinden sollte. Um 8 Uhr begann das Sentorenrennen, bei dem der Vierer Cortax mit 1 1/2 Bootslängen den Preis errang. In sportlicher Hinsicht am interessantesten war das zweite Rennen für ältere Herren auf einer Strecke von 900 Metern, bei dem „Unser Fritz“ mit knapp einer Viertelbootslänge den ersten Platz behauptete. Das dritte Rennen für Junioren beschaffte auf einer Strecke von 1200 Metern dem Vierer „Sporn“ mit drei Bootslängen Vorsprung den 1. Preis. An das Abbrudern schloß sich am 10. Ubr statt, schloß sich ein gemüthlicher Frischoppen, der die Mitglieder bis 2 Uhr Nachmittag zusammenhielt. Der Danziger Ruderclub „Wiktoria“, mit dem der „Nautilus“ stets die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten, hatte zur Feier des Tages einige seiner Mitglieder hergeleitet, und unser Ruderverein bemühte sich auf eifrigste, seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Ein fröhliches Beisammensein mit Damen in Engländerinnen beschloß Abends das wohlgelungene Fest. — Der im Frühjahr angekaufte Rennwägen, dessen Kauf mit dem gestrigen Abbrudern verbunden war, erhielt den Namen „Möwe“.

Antliche Revision. Seit Sonnabend, den 26. d. M. verweilt hierseits Herr Oberstaatsanwalt W. u. L. von Marxenweder, um die Geschäfte der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft sowie das Centralgefängniß hierseits einer Revision zu unterziehen.

Die Gründung eines Volkerei-Beamtenvereins für Westpreußen und Hinterpommern wird

abgeschlossen. Eine vorhergehende Versammlung fand am Sonnabend Nachmittag in D. n. J. statt.

Stadt-Theater. Die Saison der winterlichen Vergnügungen hat am Sonnabend mit Eröffnung des Stadt-Theaters ihren Anfang genommen. Der Besuch der ersten Vorstellung ließ leider viel zu wünschen übrig, was um so mehr zu bedauern ist, als der Vortrag dieses Abends dem Institut zu Gute kommt. Ein volles Haus hätte hier also wirklich nicht geschadet, da die Einnahmen besonders für Anschaffung und Instandhaltung der Requisiten Verwendung finden und, um es gleich von vornherein zu constatiren, es thut noth, daß für äußere Ausstattung mehr Aufwendungen gemacht werden. — Für die Eröffnungsvorstellung war „Comtesse Sueder“, ein dreaktiges Lustspiel von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Gesfeld auf das Repertoir gesetzt worden, und die Direction hat damit einen recht guten Griff gethan. Die Comödie spielt in Karlsbad ums Jahr 1818. Der f. l. Hofrath von Mitterfels, ein unter dem Pseudonym stehender engherziger Bureaucrat, hatte sich für seinen Neffen Leopold verwendet und ihm die Stellung eines Bade-Commissars in Karlsbad verschafft. Dieser junge Beamte kommt nun in das Haus seines Onkels, um seinen Dank für dessen Protection auszusprechen, und lernt dort die Tochter des Hauses, also seine Cousine Gilly, kennen und lieben. Eine Schwägerin des alten Hofrath und gleichzeitig Gillys Freundin, Gräfin Hermanske Trachon, wegen ihrer schelmisch blickenden Augen auch Comtesse Sueder genannt, weilt in der Familie als Gast. Bei einer Theatervorstellung, der die Damen Mitterfels betheiligen, werden diese von einem jungen russischen Offizier, Horst von Neuhoff, beobachtet, ohne daß es ihm aber möglich ist, sich den Damen bekannt zu machen. Dieser findet nun am nächsten Tage auf Mittel und Wege, um sein Ziel doch zu erreichen und verschafft sich unter dem Vorwande Zutritt in das Haus des Hofrath, daß er den Damen ein von diesen angeblich verlorenes Taschentuch zurückzuführen will. Natürlich ist keine der Damen Besitzerin dieses Tuches, vielmehr kommt Gräfin Hermanske bald hinter die Schliche des ledigen Eindringlings und es entspinnt sich daraus allerliebste Szenen. Dem jungen Bade-Commissar, übrigens ein Freund Horst von Neuhoffs, ist der Verkehr des Letzteren in seines Onkels Hause unangenehm, da er befürchtet, seine Gilly könnte sich dem flotten Offizier zuwenden und so sieht er diesen durch Verleumdung unmöglich zu machen. In Wirklichkeit gilt aber die Aufmerksamkeit des Offiziers der Gräfin Hermanske, die sich aber scheinbar vollständig theilnahmslos verhält und mit ihrem Andern allerlei lustige Schwänke ausführt. Infolge mehrerer recht drohlicher Verwechslungen scheinen sich die Liebespaare wieder zu trennen, wozu das Erscheinen des alten General Suwaschew, ein ehemaliger Verehrer von Comtesse Sueder, noch mehr beiträgt. Natürlich lösen sich die Räthsel schließlich und die Verliebten fallen sich in die Arme. Dies ist in großen Zügen ungefähr der Gang der Handlung, die sich durch viele originelle reich belebte Bilder auszeichnet. Die Sprache ist dezent und vornehm, der Dialog gedrängt und entbehrt infolge des öfterrechtlichen Idioms nicht eines natürlchen Humors. — Der Darstellung wollen wir im Allgemeinen unsere Anerkennung nicht verlagern, obwohl augenscheinlich einige der Künstler unter dem Eindruck des Neuen ihrer Aufgabe nicht gerecht werden konnten. Das Zusammenwirken war flott und exakt und auch die Regie hatte ihr Möglichstes geleistet.

Der gestrige Sonntag brachte uns den lustigen Schwank von Kauf „Ein toller Einfall“. Obwohl die gesammte Handlung eigentlich nur aus tolen Einfällen zusammengesetzt ist und jeder Logik entbehrt, so findet dieses Stück doch immer wieder sein Publikum. Das heißt, der Besuch war auch gestern recht schwach, aber die Ursache dafür lag jedenfalls in der Veranstaltung der Vorkant im Ressourcenlaale, die für den gestrigen Abend das Hauptinteresse beanspruchte. Die Besucher von „Ein toller Einfall“ amüsierten sich herzlich an dem übersprudelnden Humor und lebhafter Witz und nach dem Abgange drückten am besten das Gefallen an dem Stücke aus. Die Mitwirkenden waren bestens bemüht, der Aufführung einen Erfolg zu sichern und so boten der alte Schwere-nöter Reiter Vender, der Musikdirector Krümlen und das Faktotum Dienstler recht ansprechende Figuren. In Fräulein Wohlmann lernten wir eine schätzenswerthe Vertreterin der Salonrollen kennen, die schon als Comtesse Sueder unsern Besuch gefunden hatte. Die Gesamtwirkung ließ ein ebenso flüchtiges Studium der Rollen als auch umsichtiges Warten der Regie erkennen.

Wissenschaftliches Theater. Erster Abend: „Das Antlitz der Erde.“ Der bekannte Schriftsteller Julius Verne schildert in einem seiner feinsten Werke, wie ein deutscher Gelehrter auf den Spuren des jagenhaften nordlichen Gelehrten Arne Saknubem von Island in den Mittelpunkt der Erde hineinzustiegen versucht und nach vielen Abenteuern in einem Ausbruch des Vesuv wiederum an die Oberfläche der Erde geschleudert wird. Denselben Weg ließ gestern Abend Herr Carl Bergmann seine Hörer unternehmen, die den großen Saal der Bürgerressource füllten. Herr Bergmann besitzt eine musterartige Vortragweise, und zwar gilt dieses nicht allein von der feinen, feilwörterreichen gehaltenen Form und dem geistvollen Inhalt seiner Ausführungen, sondern namentlich auch für die deutliche Sprachweise. — Durch die Wirkung einer großen Anzahl von Naturkräften ist das Antlitz der Erde in einer beständigen Veränderung begriffen, und diese Veränderungen und die sie verursachenden Naturkräfte zu schildern, war die Aufgabe des Vortragenden, dessen Schilderungen durch zahlreiche Bilder erläutert wurden. Der Vortragende ging zunächst auf den Vulkanismus ein, den er in dem Wirkn. des Vesuv erläuterte. Während er die Erzählung des als Augenzeugen anwesend gewesenen jüngeren Pitulius von dem Untergang Pompejs vortrug, vollzog sich durch einen beständigen Wechsel der Bilder das ganze furchtbare Ereigniß vor unsern Augen. Wir bemerkten die Verfinsternung der Luft, von der Pitulius berichtet, und sehen sie sich bis zur dunkeln Nacht verdichten, die mit ihrem dunkeln Schatten die Scenen des Grauens und der Schrecken verüllte. Weiter ging er auf die langsam wechselnden Bildungen der See und die starken zerstörenden Wirkungen der einströmenden Tagesgewässer und der Wurzeln rauhger Pflanzen ein, die schließlich so eigenartige Gebilde wie den Arco naturale auf Capri hervorgerichtet haben. Aber sie zerstören nicht nur, sondern, wie die Fingalshöhle zeigt, vermögen sie auch die Neubildung von Gesteinsmassen zu fördern. Auch die berühmte blaue Grotte von Capri ist ein Werk der unterirdischen ständigen Gewässer. An der zerklüfteten Küste der herrlichen Niviera zeigte der Vortragende die Wirkungen, die durch den Anprall der Wogen hervorgerufen werden und erläuterte am Schluß des ersten Theiles seines Vortrages die Eiszeit durch die Vorführung eines

idealen Landschaftsbildes aus der Eiszeit. In zweiten Theile des Vortrages wurden vier aus dem berühmten Nationalpark der Amerikaner, dem Yellowstonepark, vorgeführt, bei denen der Vortragende auf die eigenthümlichen Gebilde hinwies, welche das stark kieselhaltige Wasser der heißen Quellen hervorgerufen hat. Wir erblickten die gewaltigen Canons des Colorado, welche durch die Gewalt der rauschenden Gebräusluft eingeschnitten worden sind, während in dem Monumentpark der Coloradomünne gezeigt wurde, wie der Sturm, der den scharfen Wüsten und mit sich reißt, das Werk der Zerstörung vollendet, welches das Wasser vor Jahraufenden begonnen hat. Schließlich gedachte der Vortragende noch der Ringbildung der Korallen und zeigte durch einen Blick auf die Mündung des gewaltigen Mississippi, wie die Erdkräfte mächtige Erdmassen mit sich führen und auf diese Weise unablässig an der Veränderung des Antlitzes unserer Erde arbeiten. Während des Vortrages zog ein Bild nach dem anderen an unsern Augen vorbei, bald trat eine blitzschnelle Aenderung ein, bald verließen die Formen allmählich ineinander, stets aber funktionirte der Apparat tadellos. Dieses wurde dadurch erreicht, daß drei über einander stehende Projectionsapparate benutz wurden, welche durch eine Stange verbunden waren, die bewirkte, daß die Bilder reiblosartig den Apparaten zugeführt wurden. Die intensive Beleuchtung, die erforderlich ist, um die farbigen Bilder auf die weiße Leinwandfläche zu werfen, wurde dadurch hervorgerufen, daß ein weißer Kalkschinder durch Gas und Sauerstoff zur Glühbirne gebracht wurde. Das Gas wird nicht direct aus der Leitung genommen, sondern in blasebalgartige leberne Säcke geleitet, die unter einem gleichmäßigen Druck stehen, so daß ein ungleichmäßiges Zutreten vermieden wird. Der Sauerstoff wird aus einem eisernen Behälter entnommen, der ca. 1000 Liter comprimirtes Gas enthält. An einem Abend werden ca. 700 Liter verbraucht. Ueberhaupt ist der mechanische Apparat sehr umfangreich und wiegt nicht weniger als 12 Centner. — Heute Abend gelangt die „Amerikafahrt“ zur Vorführung. Allen denen, die den gestrigen Vortragabend nicht besuch, empfehlen wir aus Wärmste den Besuch des heutigen Demonstrationsvortrages; für die Theilnehmer des gestrigen Vortragabendes bedarf es einer Empfehlung nicht, denn hochbefriedigt und mit der Empfindung, etwas Gelegenes gehört und gesehen zu haben, lohnte des Auditorium nach Schluß der gestrigen Ausführungen Herrn Bergmann mit wohlverdientem Beifall.

Circus A. Braun. Ueber eine Vorstellung des in diesen Tagen hier eintreffenden Circus A. Braun schreibt die „Dirschau Zeitung“: Die erste Gala-Eröffnungsvorstellung des Circus A. Braun auf dem Stadigrabenplatz war gestern trotz der regnerischen Witterung außerordentlich gut besucht. Ueber die Vorstellung selbst, die Leistungen der Künstler, das ganz vorzügliche Pferdmaterial, die Ausstattung, Kostüme ic. ist nur Lobenswerthes zu berichten, und das Publikum äußerte sich beim Verlassen des Circus mit großer Befriedigung und Anerkennung über das Gesehene. Als eine Leistung ersten Ranges in der Pferdebesetzung muß die Vorführung des edlen Trakehnerhengstes „Milano“ durch Herrn Director Wöllner bezeichnet werden, der sich würdig in die alten Gangarten, auch der Schule, in Freiheit erfolgte Vorführung des dänischen Schenkengstes „Solman“ anschloß. Ebenso erregte mit Recht Bewunderung die Vorführung des vorzüglich dressirten Pomm. Hengstes „Wig“ durch Hrn. Amada. Als eleganter Schulkreier erwies sich Herr Frejmann, ebenso verdient die Geschicklichkeit des Jochreiters Hartwig Blumenfeld volle Anerkennung. Unter den übrigen Nummern des Programms verdient noch erwähnt zu werden Herr Wiedrow als Gelenkmensch und Fußkünstler und Herr Petras in seinen ausgezeichneten Jongleur-Produktionen. Auch des Athleten und Preisringkämpfers Konigto ist lobend zu gedenken. Von den Späßen des Clowns gefiel am Besten Herrn Herberts Parlamentsrede von „zw. demäßigen Zweck“. Mit dem sehr wirkungsvollen Wilde „Der Olymp in Flucht“, dargestellt von den Damen Hrn. Kofa, Bica, Elmira, Amada und der kleinen Kofa sowie Herrn Blumenfeld, schloß die Vorstellung zu allerseitiger Zufriedenheit. Die Circusgesellschaft übertrug mit ihren Leistungen und Pferdmaterial weit alle bisher hier in den letzten Jahren aufgetretenen Gesellschaften, so daß der Besuch der Vorstellungen Jedermann warm empfohlen werden kann. Der Circus ist völlig regenbildet, hat bequeme Sitze und ist gut erleuchtet. Der Mastall enthält durchweg schöne edle Pferde und verdient die Beachtung aller Theaterfreunde und Pferdekenner.

Es war ein Sonntag hell und klar — ein selten schöner Tag im Jech! — der gestrige, erste Herbstsonntag, der mit goldenen Strahlen der Erde begrüßte, gleichsam als wolle er alle Unbill wieder gut machen, welche Jupiter pluvius, der griesgrämige Wettermacher allerersten Ranges, mit seinen ewigen Regenschauern der Menschheit in den letzten Wochen angethan. Eine kleine Völkerveränderung ergoß sich denn auch gestern aus der Stadt in die freie Gottesnatur, die nirgends erhebender, nirgends wohlthönder auf den Hübegebirgen S. äder wirkt, als im schattigen Waldesgrün, unter den rauschenden Zweigen alter Eichen und Buchen. Welche Märchen aus vergangenen Zeiten raunen dem Menschen, der die Sprache der Natur versteht, die him- und herchwankenden Waldeswipfel zu, und wie prächtig träumt es sich am Ufer des plätschernden Waldesbaches? — Es ist das Märchen vom Werden und Vergehen, vom Kommen und Gehen der Geschlechter, das sich dort oben die schwanken Waldwipfel zufüstern, sie haben im Lauf der Zeit viele zu ihren Füßen sitzen, viele, die schon der Rasen deckt, viele, die sich nicht mehr an den herrlichen Waldesgründen unserer urvrgleichlichen Vogelstang erfreuen können. — Die zahlreichen Spazierwege in den Anlagen von Bogelsang waren dicht belebt, und namentlich die über Marienhöhe nach dem Pfarrhüschchen und Dambitzen führende Passage wurde lebhaft frequentirt. Bellevue, Weingrundstort und alle übrigen Ausflugsorte erfreuten sich einer ungemein zahlreichen Besucherschar, ungerührt die vielen Geschäfte, welche den Gehalts, Banklauf und Cablienen z. zum Zeitpunkt gewählt hatten. — Am Abend vereinigten die „Wissenschaftlichen Vorträge“ in der Bürgerressource und die Vorstellung im Stadttheater das Publikum in der Stadt, und die lebhaft besüllerten Restaurants nach Schluß der Vorstellungen legten in bereicher Sprache davon Zeugniß ab, daß ganz Ebing gestern wieder einmal „auf den Beinen“ gewesen.

Telephonvorung. Die Telephonlinie Ebing-Einlage-Waldsdorf ist mit Sonnabend früh unterbrochen, da in der Nähe des Kobrader Ueberfalls, zwischen Einlage und Zeyer, der Draht zerrißen ist.

Provinzial-Tägerfest Ebing 1897. In einer g. steen im Ebing-Tagungsausschuß hat sich das Festcomitee für das im nächsten Jahre in Ebing stattfindende Provinzial-Tägerfest constituirt. Vorsitzender desselben ist Herr Oberbürgermeister E. E. Ebing, zu dessen Stellvertretern wurden die Herren Reichsbankvorsteher und -Kassirer Steglich und Kaufmann Unger gewählt. Ferner wurde beschlossen das Fest in den Tagen vom 4. bis incl. 6. Jul. zu begeben.

Bahnnotiz. Der Kaiser hat den Grafen zu Dohna-Schlöbitten zur Theilnahme an dem Jagdausschuß in Rominten eingeladen und ist derselbe als Jagd-jägermeister dieser Einladung gefolgt. Am Sonnabend feierte der Graf von dort zurück und mußte der Nachtcourtzug in Schlöbitten halten, um denselben abzufahren. Ebenso trat der Graf die Rückreise nach Rominten mit dem um 7 Uhr 6 Min. früh von hier abgehenden Courtzuges an, welcher ebenfalls zur Aufnahme des Grafen in Schlöbitten halten mußte.

Einige Vertreter der städtischen Behörde unternahmen Sonnabend Nachmittag auf der südlichen Dampfbahn eine Besichtigungstour zum neuen, im Bau befindlichen massiven Schleusenmeister-Stabilisment, das an Stelle des abgebrannten, hölzernen an der Krafthof-Schleuse aus der Brandentschädigungssumme errichtet wird.

Bedeutender Auftrag. Die hiesige Firma C. Schmalz u. Reich hat seitens der Direction der Preussischen Südbahnen den Zuschlag für die Bauten der Kleinbahnen in den Kreisen Rastenburg und Sensburg erhalten. Die Bahnen verbinden, bei einer Gesamtlänge von 84 Kilometer, die Städte Sensburg, Rastenburg, Drengfurt und Warten und müssen bis zum 1. October n. J. dem Betriebe übergeben werden können. Die Kosten sind auf 1 800 000 Mk. veranschlagt.

Die für den Privatdepeschverkehr bisher geschlossenen Stationen Gr. Brittanien, Guttstadt, Hohenstein-Döbr., Johannsburg-Döbr., Soblau, Waldeuten, Reichenau, Wehlisch, Wobrunge, Reichenburg, Dreßburg, Billfallen, Br. Holland, Rutzmann, Weß u. Zinten der königlichen Eisenbahndirection Königsberg werden vom 15. October d. J. für den obigen Verkehr eröffnet.

Zur Beachtung. Es kommt nicht selten vor, daß Reisende für eine Fahrt mehrere Rückfahrkarten für aufeinanderfolgende Theilrecken lösen und diese Karten beim Antritt der Rückreise an der Sperre vorzeigen, wo dieselben durchlöcht werden. Hierdurch verlieren die Fahrkarten zur Weiterreise an der Anschlußstrecke ihre Gültigkeit. Es ist beim Antritt der Reise nur die erste Karte vorzulegen, welche dem Bahnhofsbeamten zu durchlöchen ist. Die für die folgenden Strecken gültigen Karten sind erst auf der jeweiligen Station, auf der der Reisende den Bahnhof verläßt, vom Bahnhofsbeamten zu durchlöchen und abzuziehen, wenn der Reisende nicht etwa freiwillig die Durchlöchung und Abgabe auf der Zwischenstation hat vornehmen lassen.

Der starke Regen, welcher heute Nacht gefallen ist, hat die Landwege ziemlich aufgeweicht und die Chauffee stellenweise sehr schlüpfrig gemacht. Nachmittags noch konnte man auf den Landstraßen vielfach große vom Regen herüberhiebende Wasserlachen sehen.

Wit der Herstellung von Straßenübergängen aus schmiedelichen Kupffsteinen ist heute begonnen worden. Man nahm zuerst den Uebergang über die kurze Hinterstraße bei dem Kaiserl. Postgebäude in Angriff. Bekanntlich waren aus dem diesjährigen Straßenbau-Fonds noch 860 Mk. übrig geblieben. Diese werden nun laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Herstellung von mehreren im Stadlinnen befindlichen Straßenübergängen benutzt.

Die Arbeiten am Anbau des Postgebäudes sind bereits derart vorwärts geschritten, daß Sonnabend und heute die Deckungsarbeiten zur Bedachung vorgenommen werden konnten.

Ein Opfer der Sonntagnacht? In der verfloffenen Nacht wurden in der Schloßstraße an zwei Stellen vertheidete sehr gute Herrenkleider gefunden. Derselben bestanden aus einem Kammergarn, 2 Paar Beinkleider, einer Weste, Chemise, Krage ic. In der Weste befand sich eine Uhr mit Kette, in den Beinkleidern 4 Mk. bares Geld. Wie die Sache dorthin gekommen sind, hat noch nicht aufgeklärt werden können. Dieselben befinden sich auf der Polizei.

Die am mittellose Personen zum Zwecke der Aufnahmen in öffentliche Kliniken zugeständene Preisermäßigung in dritter Wagenklasse aller Züge zum Militärabfahrpreis wird nicht nur für die einmalige Aufnahme in öffentlichen Kliniken, sondern auch dann gewährt, wenn eine öffentliche Klinik von einem darin Behandelten befristet vollendet des Heilverfahrens nach ärztlicher Verweisung zu wiederholten Malen aufgesucht werden muß. Dasselbe gilt auch für die notwendige Begleitung solcher Personen.

Gekentert ist infolge des vorgezogenen Westurmes der Kurliche Kahn des Schiffers Gersdorf aus Tolkmitt auf der Strecke zwischen Tolkmitt und Neutrug. Der Kahn kreuzte leer auf der Fahrt nach Melmannsfelde, wo er Mauerzettel laden wollte. Er wurde durch den Sturm umgeworfen, ließ voll Wasser und ist dann gesunken, während die Mannschaft sich mittelst ihres Handbootes rettete. In gesunkenem Zustande trafen Schiffer von der Danziger Regierung den Kahn auf dem Gaff an.

Eine Brüggelei, bei welcher auch das Messer seine Rolle spielte, entstand Sonnabend Abend unter mehreren Personen in der Hell. Lecknamstraße. Ein hiesiger Bauunternehmer wurde dabei erheblich verletzt.

Badener Lotterie. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der Großen Badener-Losung zu Baden, in welcher 3000 Gewinne 150,000 Mark Werth, darunter Haupttreffer von 30,000 Mk., 10,000 Mk. Werth schon am kommenden Sonnabend vom 3. bis 5. October d. J. stattfinden. Loose a 1 Mark sind noch in allen Lotteriegeldstellen und den sonstigen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Auch direct vom Haupt-Debit F. A. Schrader Hannover, Gr. Poststraße 29 zu beziehen.

Die Frage des Grufes drängt sich wie alljährlich im Beginn der rauhen Jahreszeit wieder in die Zeitungspalten. Daß der Gruf durch Abnehmen des Hutes ebensowohl unpraktisch als auch für viele Personen, denen, die Lode nicht mehr jugendlich wohl um die Schläfe, vom gesundheitlichen Standpunkte bedenklich erscheint, ist hunderte und tausendmal in der Presse wiederholt, immer ohne Erfolg. Man hat den Gruf durch Hutabnehmen als den Rest einer barbarischen Sitte, als Rest feudaler Unterwürigkeit verspottet; vielfach haben sich Vereine gegen ihn gebildet, man hat darauf hingewiesen, daß in anderen Ländern, in England z. B., das Hutabnehmen durch

aus nicht Sitte sei und als gewichtigstes Geschäft führte man schließlich den Altmeier Göthe ins Feld, der in dem bekannten zierlichen Berle den Grub durch freundschaftliches Neigen des Kopfes zur „Schönung des Verstandes“ sehr eindringlich empfiehlt. Aber alles umsonst! Die alte Grubform ist bis zum heutigen Tage geblieben. Allen denen, welchen das Gutabnehmen nicht „bekommt“, sei daher die Maßregel der Selbsthilfe empfohlen, wie sie z. B. ein Bromberger Arzt regelmäßig zu Anfang des Herbstes ergreift. Derselbe annouciert nämlich in den öffentlichen Blättern stets, daß er „mit Beginn der kalten Jahreszeit wieder militärisch grübe“ und führt diese Methode auch strikte durch, bis die Winterstürme dem Wonnemond gewichen sind und die sommerlichen Lüfte sein Haupt wieder umspielen.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnet S. Speichersinsel. Der erste der für die Herbstjahre 1896 geplanten populär-wissenschaftlichen Vorträge findet am 6. Oktober c. r. statt. In diesem Tage spricht Herr Professor Dr. Max Zimmermann aus Berlin über „des deutschen Volkes Nationalität“ in den bildenden Künsten.

Telegramme.

Riel, 28. Sept. Die Kaiserin traf am Vormittag von Bln kommend hier ein und setzte kurz darauf ihre Reise nach Grünholz weiter.
Hamburg, 28. Sept. Die Arbeiter, welche mit der Getreideverladung beschäftigt sind, haben heute die Arbeit niedergelegt, und verlangen Lohnverhöhung. Bisher wurden ihnen 45 Pfg. pro Tonne gezahlt. Die Streikenden verlangen Lohnverhöhung auf 50 Pfg. und 55 Pfg. pro Tonne.
Hamburg, 28. Sept. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ hat vorgestern ihre Zwischendeckpassagepreise um 5 Mk. erhöht.
Stettin, 28. Sept. Heute Vormittag begannen vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlungen in dem Prozeß gegen den ehemaligen Pastor Haub aus Cladow, welcher der Unterschlagung von Kirchencassengeldern, Fälschung der Kirchenbücher und des einfachen Bankrotts angeklagt ist. Der Angeklagte ist in vollem Umfange gefänglich.
Orsova, 28. Sept. Der Kaiser begab sich um 7 Uhr früh zur Messe und dann zum Bahnhofe, wo um 8 1/2 Uhr der König von Serbien und um 8 3/4 Uhr der König von Rumänien unter Kanonen-Salut eintrafen, welche der Kaiser herzlich begrüßte. Alsdann begaben sich die drei Herrscher zum Schiff, welches um 9 1/2 Uhr abfuhr. Beim Frühstück an Bord des

Schiffes brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, worin er die Souveräne der befreundeten Nachbarländer bewillkommnete, auf das vollbrachte Werk hinwies und den Kanal für eröffnet erklärte. In Herkulesbad trafen die Majestäten um 3 Uhr ein. Um 6 Uhr fand Hofafel statt und Abends prächtige Illumination.
Orsova, 28. Sept. Die Durchfahrt des Kaiserschiffes durch den eisernen Thor-Kanal ist am Sonntag Mittag unter den brausenden Beifallsrufen der am Ufer aufgestellten Menschenmenge glänzend verlaufen.
Rom, 28. Sept. Der „Opinione“ zufolge hat der König heute auf Grund des Gesetzes vom 30. Dezember 1868, betreffend den italienisch-tunesischen Handelsvertrag, eine Vorlage unterzeichnet, welche bestimmt, daß bis auf Weiteres in der Erhebung der Zölle auf Waaren, welche aus Tunis kommen und aus Stallen nach Tunis eingeführt werden, keinerlei Aenderung einzutreten hat.
Ballater, 28. Sept. Gestern Vormittag herrschte hier regnerisches und windiges Wetter. Die Königin, das russische Kaiserpaar, Prinz von Wales, Herzog von York, Herzog und Herzogin von Connaught sowie andere Fürstlichkeiten und Lord Salisbury wohnten dem Gottesdienste in der Kirche von Crathie bei. Die Königin hatte sich mit dem Kaiserpaar im geschlossenen Wagen dorthin begeben; während die Predigt keinerlei Anspielungen auf die hohen Gäste enthielt, betete der Pfarrer zum Schluß ein Gebet für ein langes und glückliches Leben und für eine geeignete Regierung des Kaisers und der Kaiserin. Als am Nachmittag das Wetter sich aufklärte, unternahmen die Fürstlichkeiten eine Spazierfahrt. Abends nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit der Königin im Schlosse Aberden den Thee und kehrten alsdann nach Balmorale zurück.
Athen, 28. Sept. „Havas“-Meldung. Der kretenische Verwaltungsrath, welcher unter Vorsitz des General-Gouverneurs von Canea tagte, genehmigte das provisorische Budget für 6 Monate, welches 2000 türkische Pfund für die mit der Reorganisation der Gendarmarie und des Gerichtswesens beauftragten europäischen Kommissionen einstellt.
Paris, 28. Sept. Aus Dalmper wird gemeldet, daß dort ein gewisser Zegon seine Gattin ermordete.
Paris, 28. Sept. Nach einer Mitteilung der „Ecole de Paris“ ist es möglich, daß die Parlaments-Mitglieder ihr Erscheinen beim Empfange des Zaren

im Glyse verweigern werden. Die Mehrzahl derselben würde vorziehen, den Zaren im Palais Bourbon zu empfangen.
London, 28. Sept. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kairo wird daselbst geglaubt, daß der Khedive den Entwurf eines Unabhängigkeitsgesetzes plane und denselben auf seiner Reise nach Europa mitgenommen habe. Diese Annahme sei nicht unbegründet, auch liege der Beweis dafür vor, daß von einigen Agitatoren versteckte Versuche gemacht würden, die englischen Reformen zu untergraben. Nach der weiteren Meldung des Telegramms hat der Khedive in Paris eine Unterredung mit dem Minister des Aeußeren Sanotaur gehabt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Septbr., 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Abwartend.	Cours vom	26.9	28.9
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104.20	104.00
3 1/2 pCt. "		103.50	103.2
3 pCt. "		98.80	98.90
4 pCt. Preussische Consols		104.00	103.80
3 1/2 pCt. "		103.50	103.3
3 pCt. "		99.30	99.30
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99.70	99.80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99.70	99.70
Oesterreichische Goldrente		104.10	104.20
4 pCt. Ungarische Goldrente		103.70	103.30
Oesterreichische Banknoten		169.95	169.95
Russische Banknoten		217.45	216.70
4 pCt. Rumänier von 1890		87.00	86.70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		62.57	62.60
4 pCt. Italienische Goldrente		87.75	87.09
Disconto-Commandit		209.60	209.60
Mariend.-Markt. Stamm-Prioritäten.		123.00	122.90

Produkten-Börse.

	25.9	28.9
Weizen September	159.00	159.00
Oktober	158.00	158.00
Roggen September	124.00	123.00
Oktober	125.00	123.00
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	21.80	21.80
Rübbi Oktober	52.50	52.50
Dezember	51.90	52.00
Spiritus September	43.40	42.50

Königsberg, 28. Septbr., 12 Uhr 45 Min. Mittags
(Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fak.
Loco contingentirt 59.50 A Brief.
Loco 70er 39.50 A Brief.
Septbr. 39.50 A Brief.
Loco 38.50 A Geld.
Septbr. 38.30 A Geld.

Danzig, 26. Septbr. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv.
Umfang: 400 Tonnen.
inf. hochbunt und weiß 153
 hellbunt 150
 hellbunt 120
 hellbunt 116
Regulirungspreis z. freien Verkehr
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unv.
inländischer 110
russisch-polnischer zum Transit 77
Regulirungspreis z. freien Verkehr 111
Gerste, große (660-700 g) 128
 kleine (625-660 g) 110
Hafer, inländischer 117
Erbsen, inländische 135
 Transit 95
Hülsen, inländische 190

Spiritusmarkt.

Danzig, 26. Septbr. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 58,00 Br., nicht contingentirt 38,00 Br., September 37,25 Br.
Stettin, 26. Septbr. Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 38,50, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Glasgow, 26. Septbr. [Schlußkurs.] Mixed numbers warrants 46 sh 1 d. Rußig.

+ Soeben erhalten wir die Nachricht, daß den von der Firma C. Wühlingshaus Bet. Joh. Sohn in Venedig als alleinigen concessionirtem Fabrikanten angefertigten Goldmedaillen-Unterleibern Dr. Thomalla's, und zwar diesmal auf der Internationalen Ausstellung in Baden-Baden als höchster Preis wiederum die Goldene Medaille zuerkannt wurde, nachdem denselben noch in diesem Jahre die gleiche Auszeichnung in Danzig, sowie Ehrendiplom und goldene Medaille zu Theil geworden ist.

Es ist dies ein erneuter Beweis von der unerreicht vorzüglichen Qualität der neuen Unterzeuge, die überall, wo sie bekannt werden, rückhaltlose Anerkennung finden, und die in dem kurzen Zeitraum von 1 bis 2 Jahren auf den großen Ausstellungen Deutschlands 6 goldene Medaillen erhalten haben.
Wir wollen nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß bei diesen Unterleibern die Wolle nur in der Außenschicht liegt, so daß der Körper von der Wolle nicht berührt wird. Es kann daher kein der Gesundheit nachtheiliger Reiz auf die Hauterven ausgeübt werden, und der Körper wird nicht verwickelt. Im Gegentheil kommen bei der Gesundheits-Unterleibung Dr. Thomalla's die Vorzüge der Wolle voll und ganz zur Geltung, während deren Nachtheile durchaus vermieden werden.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossener Couvert ohne Firma gegen Einzahlung von 20 A in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Diese Woche Sonnabend Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!
Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne Werth. Haupttreffer 30,000 Mark Werth.
Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Bekanntmachung.
Das Geschäftszimmer der Königl. Anwaltschaft befindet sich vom 28. September 1896 ab in der Schottlandstraße Nr. 7a.
Elbing, den 26. September 1896.
Der Erste Staatsanwalt.

Elbinger Standesamt.
Vom 28. September 1896.
Geburten: Rütcher Franz Schönfeldt T. — Arbeiter Franz Brod S. — Arbeiter Julius Nadeife T. — Fabrikarbeiter August Bergmann S. — Fabrikarbeiter Hermann Lettau T. — Stellmacher Ferdinand Lowitz T. — Rangirer Arbeiter Otto Unruh T.
Angebote: Zimmerpolir August Lenz-Schillingstraße mit Marie Koback-Elbing. — Anstreicher Hermann Rosner mit Elisabeth Pech. — Bäcker Gustav Hoffmann mit Johanne Blum. — Wirthschafts-Christof Wölke-Reichwalde mit Louise Wengel-Reichwalde.
Geblichkeiten: Kreisbaumeister Ernst Krause = Braunsberg mit Sophie Wilhelms-Elbing. — Fleischermeister Gustav Schiblowski mit Regine Szagalla. — Metalldreher Friedrich Gehlhaar mit Selma Fleischauer. — Hilfslokomotivbeizer Carl Appelbaum = Menstein mit Charlotte Schoensee-Elbing.
Sterbefälle: Wagenrangierer Herm. Petter S. 2 3/4 J. — Arbeiter Aug. Leop. Lenz S. 10 M. — Arbeiter Martin Siemens T. 5 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Antonie Gottschalk-Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Max Sander-Berlin. — Frä. Helene Bänder-Schwenten mit dem Kgl. Forstauffseher Herrn Gustav Callies-Warnow.
Geboren: Herrn Ewald Schrabe-Eydt-luphen T.
Gestorben: Frau Professor Annette Woesjoeremny, geb. Sartorius-Königsberg. — Kgl. Förster a. D. Rogage-Lawellingsen. — Frau Dorothea Polaszyk-Grin. — Eigenthümer Wilhelm Geitowski = Marienau. — Kaufmann Herr Carl Wilhelm Damrath-Friedrich. — Frau Friederike Nier, geb. Schlarbaum-Bromberg.

Keine Liedertafel
dafür **Freitag, den 2. Oktober.**
Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag: Damen u. Herren um 8 1/2 Uhr.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 29. d. M.:
Bücherabgeben
behufs Revision der Bibliothek
4-6 Uhr.
Je vollständiger die ausgegebenen Bücher zurückgeliefert werden, desto früher kann wiederum die Ausgabe erfolgen.
Der Vorstand.

Radfahrer-Club „Elbing“.
Donnerstag, den 8. Oktober:
Generalversammlung.
Tagesordnung liegt im Clublokal aus.
Anträge müssen bis zum 29. d. M. eingereicht sein.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
In der Fortbildungs- und Gewerkschule beginnt der Unterricht des Winterhalbjahres
Montag, den 12. Oktober 1896.
Die Aufnahme neuer Schüler, einschließlich der Freiwilligen, findet am
Mittwoch, d. 30. September cr.,
Abends von 5-6 Uhr,
im Bureau der Anstalt — Innerer Georgendam 30 — statt. Bei der Meldung zur Aufnahme ist das Schulentlassungszeugniß mitzubringen.
Elbing, den 26. September 1896.

Das Curatorium der staatlichen Fortbildungs- u. Gewerkschule.
Elditt.

Bekanntmachung.
Die Stelle des **Probenehmers** in unserem städtischen Schlachthofe, mit welcher ein nicht pensionsberechtigtes Einkommen von 900 Mk. p. a. verbunden ist, ist vom 15. November 1896 ab neu zu besetzen.
Bewerber, welche das Examen als Zeichnungszeichner bestanden haben, oder sich verpflichten, das betr. Zeugniß bis zum Antritt der Stelle beizubringen, wollen ihre Gesuche bis zum 10. Oktober d. J. bei uns einreichen.
Elbing, den 25. September 1896.
Der Magistrat.
Elditt.

32 Pferde. Auf dem Geyerplatz. 45 Personen.
Circus A. Braun.
Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit meiner renommirten, aus den hervorragendsten Künstlerinnen und Künstlern bestehenden Gesellschaft und einem auserlesenen Marfall hier eintreffen werde.
Donnerstag, den 1. Oktober cr., Abends 8 Uhr:
Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Preise: Sperrsiß 1,50 A, 1. Platz 1 A, 2. Platz 60 A, Gallerie 40 A.
Kinder unter 10 Jahren halbe Preise.
Alles Nähere durch Plakate.
Hochachtungsvoll
A. Braun.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mündliche Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugstermines innerhalb der Stadt umziehen, an den nachbezeichneten, für jeden Polizeibezirk bestimmten Tagen bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamt zu erfolgen hat und für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizei-Bezirk maßgebend ist, nach welchem die zu meldende Person verzogen ist.
Es sind anzubringen die Meldungen aus dem
1. Polizei-Bezirk am 5. und 6. Oktober d. J.,
2. " " " 7. " 8. " " "
3. " " " 9. " 10. " " "
4. " " " und dem Bezirk 4a am 12., 13. u. 14. Oktober d. J.,
5. " " " am 15. und 16. Oktober d. J.,
6. " " " 17. " 19. " " "
7. " " " 20. " 21. " " "
8. " " " 22., 23. und 24. Oktober d. J.,
9. " " " 26., 27. 28. " "
10. " " " 29. und 30. Oktober d. J. "
Die schriftliche Meldung ist zulässig. Zu derselben müssen aber die vorgezeichneten Formulare, welche vollständig auszufüllen sind, verwendet werden. Diese dürfen nicht in die in den Haushalten des Rathhauses befindlichen Briefkasten gelegt werden, sondern sind in zwei Exemplaren in dem im Rathhause (Eingang Friedrichstraße) befindlichen Geschäftszimmer des Einwohner-Meldeamts an den Werktagen während der Vormittagsstunden abzugeben, andernfalls die Meldung als nicht erfolgt angesehen werden wird.
Die Meldung der von auswärts zugezogenen Personen, bei welcher die Abzugs-Atteste, Militärpapiere, Gebüdenbüchlein zc. vorzulegen sind, kann während der Vormittagsstunden an jedem Werktag mündlich, auch schriftlich angebracht werden.
Zur Meldung ist zunächst jede ihre Wohnung resp. ihren Wohnort wechselnde Person selbst, falls diese aber die Meldung unterläßt, sowohl deren früherer als deren späterer Wohnungsgeber, Diensther zc. verpflichtet.
Indem schließlich noch bemerkt wird, daß sich im Hausflur des Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) ein Anschlag befindet, aus welchem ersichtlich ist, an welchen Tagen der innerhalb der Stadt vorgekommene Wohnungswechsel zu melden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von hier verziehenden Personen sich zur Empfangnahme der Abzugs-Atteste zunächst zur Staatssteuerkasse und demnächst erst zum Einwohner-Meldeamt zu begeben haben.
Elbing, den 21. September 1896.
Die Polizei-Verwaltung.
gez. Elditt.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren zc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Fischerstraße 36
ist eine im I. Stock ruhig gelegene freundliche complete Wohnung zu vermieten.

Stadt-Theater

Montag, den 28. September:
Der Vogelhändler.

Dienstag, den 29. September:
Comtesse Guckerl.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Köppel-Elfeld.

Mittwoch, den 30. September:
Ein toller Einfall.

Freitag, den 2. Oktober:
Faust.

Vorverkauf von 10-1 und 3-4 Uhr.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Avis für Schneiderinnen.

Futterstoffe.

Moirée Rockfutter	Mtr. 20	⊘
Moirée Rockfutter 1. Qual.	Mtr. 28	⊘
Weiss Schirting	Mtr. 20	⊘
Cöper Tailenfutter	Mtr. 30	⊘
Grau Tailenfutter	Mtr. 40	⊘
Schwarz Dowlas	Mtr. 40	⊘
Schwarz Alpacca	Mtr. 40	⊘
Farbig Alpacca, sämtliche Schattirungen	Mtr. 48	⊘
Reform-Rockfutter	Mtr. 33	⊘
Futtergaze	Mtr. 18	⊘
Futtergaze 1. Qualität	Mtr. 25	⊘
Steifleinen beste Qualität	Mtr. 50	⊘
Haken u. Augen	1/2 Pfd. 7	⊘
Federhaken u. Augen	Dgd. 5	⊘
Schnabelhaken u. Augen	1/6 Pfd. 10	⊘
Prym's Reform-Haken u. Augen	3 Karten 22	⊘
Prym's Reform-Haken u. Augen (geschüttet) 144 Paar	70 u. 80	⊘
Steifgurt	Mtr. 7	⊘
Tailengurtband, weiß, grau, schwarz	Mtr. 2	⊘
Tailengurtband, mit Goldfäden durchwirkt	Stück 5 Mtr. 18	⊘
Abgepasst Tailengurtband mit Goldfäden durchwirkt, mit Verschluss zum Stellen	Stk. 6	⊘
Schweissblätter	Paar 5	⊘
Normal-Schweissblätter (Tricot)	Paar 9	⊘
Schweissblätter (Tricot mit Gummi)	Paar 18, 20	⊘
Schweissblätter (mit Naturgummieinlage)	Paar 25	⊘
Schwarz Mohair Rockschnur	Stück 6 1/2 Mtr. 10	⊘
Prima farbig Mohaircordel	6 Meter 10	⊘
Schwarz Prima Kaisercordel	3 1/2 Meter 10	⊘
Gloria Rockcordel	3 Meter 10	⊘

Neu eingeführte Artikel zur Damenschneiderei.

Neu. Moireen, Neu.
Extra starkes Moiree-Rockfutter, ersetzt jedes Rockfutter, mit Futtergaze einbegriffen Meter 52

Neu. Mohair-Moiree-Rockfutter, Neu.
Best existirendes Rockfutter, hochelegant, leicht, Ersatz für jede Futtergaze und Rockfutter Meter 95

Neu. Seiden-Moiree-Rockfutter, Neu.
Meter 38

Neu. „Victoria“, Neu.
Beste Stütze für Ärmel, unerlässlich für die Erhaltung des modernen Ärmels, Paar 60

Berolina
(Ersatz für Gaze, Stoß- und Plüschborde), Meter 30
Triumph-Tailenverschluss,
solid und haltbar, Stück 35

Eisengarngaze,
80 cm breit, extra leicht und elastisch, Meter 58
Rundgewebt Kragen- und Gürtel-Einlage
Meter 30

Neu. Zailenfedern Neu.
mit doppelt überzogener Stahlstange, sehr praktisch, Duzend 18

Belourschubborde,
Meter 7
Vorwerk Belourschubborde,
in Haltbarkeit unübertroffen, jedes Stück mit Stempel „Vorwerk“ versehen, Meter 12

Schweißblatt „Canfield“,
garantirt echt englisch.

Th. Jacoby.

Avis für Schneiderinnen.

Maschinengarne

nur beste Augsburger Marke.

1000 Yard Maschinengarn 1. Qual. (Oberfaden) 4fach	30	⊘
	3	⊘
1000 Yard Maschinengarn (Oberfaden) 3fach	22	⊘
1000 Yard Maschinengarn (Unterfaden)	16	⊘
200 Yard Maschinengarn schwarz, weiß, 6farbig	7	⊘
Nähseide 1. Qual. schwarz	3	⊘
Farbig Nähseide (jede Schattirung)	3	⊘

eingeführt grosse Docke

Knopflochseide schwarz	6	⊘
	12	⊘
Knopflochseide farbig	6	⊘
	12	⊘
Heftgarn, große Docke	6	⊘
Prima Belgisch Leinenzwirn (25 Mtr.-Rollen)	7	⊘
Prima Belgisch Leinenzwirn 3 große Lagen	12 und 25	⊘
Echt türkisch Zeichengarn	4	⊘
Weiss Stopfgarn	4	⊘
Nähgarn G. G. A. (40 Mtr.-R.)	6	⊘
100 Stck. Nähnadeln 4 Pack à 25 Stck.	3	⊘
100 Stck. Goldöhrnähnadeln 4 Pack à 25 Stck. (Stahl) Victoria Etiquette	18	⊘
Stecknadeln mit angeschliffenen Spitzen	4	⊘
	5	⊘
Stecknadeln mit Nadelbüchse	12	⊘
Tuchnadeln mit schwarzem Kopf	25	⊘
Stopfnadeln	12	⊘
Haarnadeln	8	⊘
Lockenhaarnadeln	12	⊘
Sicherheitsnadeln	6	⊘
Cöperband 2. Qualität	3	⊘
Renforcé-Cöperband 1. Qualität	3	⊘
Farbig Cöperband	10	⊘

Elasticgaze,
Meter 28

Für Engros-Käufer und Modistinnen der Damen-Confection
bekanntes Rabatt.

Elasticgaze I. Qual.,
besonders leicht und elastisch, früher Meter 40, jetzt 35.

Weinstube

„Zum Römer“

Inn. Mühlendam 19a
empfiehlt sich nach beendeter Renovirung als
Sehenswürdigkeit.

Roth- und Weiss-Weine
in bekannter Güte zu soliden Preisen.

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine
Scheibenschrotmühlen,
welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme
ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie.
Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Getreideart schrotten, sondern auch das beste Schlüchtmehl herstellen.
Albert Hildebrandt, Elbing,
Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.

Gummi-Decken, Tischläufer, Linoleum-Läufer, Teppiche, Wachs- u. Leder-Tuche empfiehlt
ERICH MÜLLER
ELBING, Schmiedestr. 6

Reichhaltiger Inhalt, schnelle und zuverlässige Berichterstattung,
bei volkstümlicher Schreibweise, alles Wesentliche durch Telegraph, das sind Hauptvorteile der in **Marienwerder** täglich, der Regel nach in einer Stärke von mindestens 1 1/2 Bogen erscheinenden
„Neuen Westpreussischen Mittheilungen.“
Zugleich bringen Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und der „Praktische Rathgeber“ werthvolle Winke für Gartenbau, Haus- und Landwirtschaft.
Bestellungen auf die „N. W. M.“ zum Preise von 1,80 M. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen. Anzeigen, die große Wirksamkeit haben, kosten die 5gespaltene Zeile 12 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. Oktober 1896 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende
Dirschauer Zeitung
46. Jahrgang.
Wöchentlich mit 4 Gratisbeilagen:
Zick-Zack, illustriertes Witzblatt.
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt ohne Inserate.
2 Unterhaltungsblätter.
Die „Dirschauer Zeitung“ ist eine der billigsten deutschen Tageszeitungen. Sie bringt täglich: Neueste Nachrichten, Telegramme, Lokales, Provinzielles, Allerlei, spannende Erzählungen, Wetter-, Markt-, Börsen-, Vieh-, Butter-, Zucker-Berichte, Wasserstands-Nachrichten, Ziehungsliste der Königl. Preuss. Klassenlotterie Briefkasten-Onkel.
Inserate, 15 Pfg. die Zeile, finden die weiteste Verbreitung in den Kreisen Dirschau, Marienburg, Danzig und Pr. Stargard.
Abonnement nur **1,80 M.** pro Quartal bei jeder Postanstalt.
Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition. Conrad Hopp, Dirschau.

Uns zuge dachte
Reparaturen von Gummischuhen
bitten uns baldigst zu überweisen.
Saage & Riekes,
Alter Markt 39.
Spezialgeschäft für Gummitwaaren.

Zurückgekehrt!
Dr. Plenio.
Damen und Herren
können zu ihrer gründlichen kaufmännischen Ausbildung jederzeit in meine Handelsschule eintreten.
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut
Otto Siede,
6. Kettenbrunnenstraße 6.

Mein Unterricht
im Zeichnen u. Malen, sowie in allen kunstgewerblichen Handarbeiten beginnt wieder Donnerstag, d. 1. Oktober cr.
Anna Brunau,
geprüfte Zeichen- und Handarbeitslehrerin,
Johannisstraße 9.
Hierzu eine Beilage.

Reisfuttermehl sucht **Einem Lehrling**
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur w aggonweise. **Otto Römer, Bildhauer.**
G. & O. Lüders, Traubenstraße Nr. 1.
Dampfweismühle Hamburg. Daf. t. f. ein Laufbursche melden.

Von Nah und Fern.

Ein lustiges Räuberleben hat im letzten Winter ein 23jähriger bayerischer Deserteur im Hochgebirge der Zillertaler Alpen geführt, wo er sich in den Schutzhütten wohl sein ließ. Schließlich hatte man ihn doch erwischt und neulich wurde er zu fünf Jahren schweren Kerlers verurtheilt. Altramseder, so heißt der Räuberhüter, eine unheimliche, schwächliche Gestalt, bietet eigentlich in psychologischer Hinsicht ein Unikum: Mehr als sechs Monate hauste er in der einsamsten, von Sturm und Schneegestöber umtosten Gletschergegend, ohne einmal, wie er sich selbst ausdrückt, Langeweile zu empfinden. Das Einzige, was ihm abging, war ein Stupen, denn oftmals „tanzen ihm die Geister“, wie sich der Räuber ausdrückte, „fürmlich auf der Nase herum.“ Er schrieb Briefe an die existierende fingierte Personen, belang in der höchsten Zillertaler Schutzhütten, deckte für zehn oder zwölf Personen in elegantester Weise die Tische, aß und trank nach Herzenslust, und wenn er „zu“ war, was nach der Menge der in den sechs Schutzhütten ausgegrabten spirituellen Getränke angenommen werden muß, legte er sich auf das in recht lustiger Lage in der Vertikaler Hütte hergerichtete Bett und träumte vom „Griffelklopp“ seiner Kameraden des 16. Infanterie-Regiments in Passau, von wo er desertirt war. Welche Gleichgültigkeit sich der Mann bemerkt hat, bemerkt der Umstand, daß er die ihn verhaftenden Männer, die endlich durch Schneegestöber und Lawinengefahr vorgezogen waren, in zuvorkommendster Weise empfing, trotzdem es ihm leicht möglich gewesen wäre, sich der Verhaftung zu entziehen, wenn er auf der anderen Seite, d. h. nach dem Abbruch der Haft, abgesehen wäre. Als die Expedition von Jägern, Gendarmen und Führern den Räuber aufhob, gab er auf Befragen, ob noch jemand in der Vertikaler Hütte anwesend sei, zur Antwort: „Ja wohl! Es ist noch einer da, der hält oben Ausschau und ist wohlbewaffnet. Er hat ein Nabel, und wenn er dies dreht, kann er nach allen Seiten Feuer schießen lassen.“ Auf die weitere Frage, wo denn seine sonstigen Genossen seien (er sprach von zehn oder zwölf Helfershelfern), ertheilte er die Antwort: diese seien alle mit dem Luftballon davongeflogen. Das Geständnis des treuen Räubers bildet einen Anknüpfungspunkt zu einem unheimlichen Burschen räuberisch überfallen und durch zwei Revolverkugeln in das Hirn und in die Brust lebensgefährlich verletzt. Die um Hilfe rufende Frau des Baumann wurde von dem Thäter zuerst in der Wohnung, dann auf dem Bahnhöfchen, wohin sie sich, fortwährend um Hilfe rufend, flüchtete, durch Schläge mit dem Revolver erheblich mißhandelt. Obwohl schwer verletzt, vermochte sich Martin Baumann doch noch nachmals aufzutragen, um den um 10 Uhr von München kommenden Schnellzug durch Nothsignale zum Stehen zu bringen, welche Gelegenheit der Unhold zur Flucht gegen den Siebentischwald benützte. Der Thäter ist ungefähr 25 bis 30 Jahre alt.“ Wie die „Ausgsh.“

Abzg.“ hierzu erzählt, sah Baumann am Tische in seiner Stube, als um 10½ Uhr durch das Fenster auf ihn geschossen wurde. Dieser Schuß traf Baumann in den Rücken. Als er dem unmittelbar darauf durch die Thüre eintretenden Thäter entgegentrat, erhielt er einen zweiten Schuß in die Lunge, der wahrscheinlich den Tod Baumanns herbeiführen dürfte. Baumann befiel sich, trotzdem beide Kugeln noch in seinem Körper stecken, bei vollem Bewußtsein und giebt auf alle Fragen klare und präzise Antwort. Mit den Worten: „Jetzt gebt's nur's Geld her oder Ihr seht's hin“, war der Thäter, dessen Kopf mit einem roten Tuch verbunden war, in die Stube eingedrungen. Baumann setzte sich trotz der Verwundung dem Eindringling zur Wehr und begann mit ihm zu ringen, wurde aber jedenfalls bald überwältigt und zu Boden geworfen. Nunmehr setzte der Thäter die inzwischen ins Freie entflohenen Frau nach, verfolgte sie ums Haus herum gegen das Bahngelände zu und schlug sie mit dem Revolver zu Boden. Die Frau blieb, obwohl nur leicht verletzt, liegen, um in dem Durschen den Glauben zu erwecken, sie sei schwer verwundet. Sie sah den Menschen wieder zum Hause gehen, hörte, wie er den Revolver lud und in die Wohnung eintrat; dann aber erhob sie sich und lief in der Richtung nach Hochzoll zu, unausgesehrt um Hilfe rufend. Auch ein dritter Schuß war von dem Thäter noch abgefeuert worden, traf jedoch nicht. Das Ehepaar Baumann hat sechs Kinder, von denen das älteste zehn Jahre alt ist.

Ein verwegener Diebstahl ist in der Nacht zum Donnerstag zwischen 2 und 3 Uhr im Antwerpener Hafen verübt worden, und zwar auf drei Dampfern. Auf dem vor Anker liegenden spanischen Dampfer „Campeador“ lag der Capitän in seiner Kajüte in festem Schlafe, als er plötzlich erwachte, erstarrt und wie gelähmt. Er sah zwei Männer alle Schulbuden öffnen und aussteigen. Der Capitän wollte schreien, aber er konnte es nicht; kein Ton drang aus seiner Kehle. Endlich gelang es ihm mit aller seiner Willenskraft, aus dem Bette zu springen und sich wie ein Verzweifelter an die Diebe anzuklammern. Diese stießen ihn mit wuchtigen Stößen zurück und verschwand. In demselben Augenblicke erlangte der Capitän seine Stimme wieder und schrie um Hilfe. Die Offiziere eilten herbei und stellten fest, daß der Capitän von den Spitzhaken chloroformirt worden war; es wurden ihm 500 Fr., goldene Uhr und Kette, ein goldener Kneifer und andere Werthgegenstände, Selbst ein goldener Trauring war ihm vom Finger abgezogen worden. Nur ihre Stiefeln haben die Diebe bei der eiligen Flucht zurückgelassen. In derselben Nacht wurden auf den daneben liegenden Schiffen, einem italienischen und einem deutschen Dampfer 400 Fr. und 100 Pfr. entwendet. Die Polizei hat einen Verdächtigen festgenommen.

Ungarn, 25. Sept. In den letzten Tagen fanden gewaltige Niederschläge in der Centralalpen statt. In den Alpen, inbegriffen Pilatus und Mt. Rigi, liegt bis tief herunter Schnee. Oberhalb Bedenried hat ein bedeutender Erdrutsch stattgefunden. Das als Geburtsort Teils geltende Dorf Bürglen bei Altorf ist in Folge eines „Erdschlupfes“ von einer Bergsturzlawastrophe bedroht. Man befürchtet eine Ausfüllung des dortigen Schächensbades und in Folge dessen eine Gefährdung von Altorf und Schlattorf.

Ein sonderbarer Priester. In dem kleinen französischen Dorfe Saint Nicolas bei Almogès giebt es einen Hilsgelübten, der die weltliche Gewalt noch nicht anerkennt und so schaltet und waltet, als hätte es keine französische Revolution und kein Concordat gegeben. Neulich hatte er eine Ehe ein-

geleget, bevor die Brautleute auf dem Standesamte gewesen waren. Dafür wurde er auf den 19. Sept. vor das Untersuchungsgericht Saint Yctez geladen; aber er erschien nicht, sondern sandte ein Schreiben, in dem er erklärte, er gehöre nur vor den himmlichen Richter und könne dem weltlichen nicht gehorchen. Zwei Tage später begaben sich die Gendarmen nach Saint Nicolas, um den widerpenstigen Priester abzuholen. Er hatte sich im Pfarrhause verbarrlichtet, und die Thüren mußten eingedrückt werden. Als der Priester erfuhr, daß ein Wagen seiner harre, legte er das Messgewand an, nahm die Monfranz in die Hand und schritt so zu dem Fuhrwerk, während der Pfarrer, eine kleine Glode schwingend, ihm voranging und die Gendarmen den Zug beschloffen. — Der Richterpruch ist noch nicht bekannt.

Ueber eine mißverständliche Aufmerksamkeitszeit wird aus London geschrieben: St. Hung-Tschang hatte bekanntlich eine besondere Verehrung für seinen früheren Waffengeossen, den im Sudan gefallenen Gordon, und als er kürzlich in London verweilte, besuchte er dessen Grabstätte und legte vor dem Denkmale des Helden einen prächtigen Kranz nieder. Ein dem verstorbenen General nahestehender Verwandter, Mr. B. Gordon, war über diese That seitens St. Hung-Tschangs so gerührt, daß er sich veranlaßt sah, dem großen Staatsmann auch eine Freude zu machen. Dr. B. Gordon besah ein wahres Pracht-Exemplar von einem Bull Terrier: jugendlich, tadellos in der Form, mehrfach prägelokt, klug und ergeben, und ausgestattet in allen Tugenden, wie sie nur einem Vollblut-Hunde eigen sind. Dieses edele Thier nun wurde von Mr. B. Gordon als Geschenk ausgereicht, und gedacht — gethan, dem gelben Diplomaten mit einem passenden Begleitschreiben übersandt. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, und Mr. B. Gordon brannte vor Begierde, was der glückliche Besitzer seines Hundes zu sagen hatte. Aber wie groß war sein Schrecken, als er den folgenden Inhalt las: „Mein lieber Gordon, — indem ich Ihnen für die Uebersendung des Hundes bestens danke, theile ich Ihnen mit, daß ich selbst kein Hundfleisch mehr esse, aber mein Befolge, dem ich den Hund übergab, ließ ich ihn recht gut schmecken. Ihr wohlgenogener B.“ — Armer Gordon!

Petersburg, 26. Sept. Unweit Stomrapol sind infolge kalter Weichenstellung zwei Züge der Transkaukasischen Bahn zusammengestoßen. Zehn Waggons wurden zertrümmert, sechs Personen sind todt und 16 schwer verletzt.

Eine größere Geldsendung ist, wie japanische Mütter melden, auf spurlose Weise von dem deutschen Reichspostdampfer „Hohenpollen“ verloren gegangen. Der Dampfer ging am 16. Juli von Yokohama ab und nahm 13 000 Dollars in Silber von der Charter Bank nach London mit. Wahrscheinlich wurde diese Summe beim Verladen in Hongkong gestohlen.

Die Anwendung von Aluminium bei der Glasfabrikation soll einem Urtheile des französischen Glastechnikers Leon Appert zufolge beruhen sein, großartige Umwälzungen auf diesem Gebiete herbeizubringen. Dieser Gelehrte gelangte nämlich nach einer Mittheilung des Patents- und technischen Bureau's von Richard Lüders in Stralsund auf Grund zahlreicher analytischer Untersuchungen von altem Fensterglas zu der Ueberzeugung, daß Glas durch Zusatz von Aluminium haltbarer und elastischer wird. Es können dem Glase ohne Schwierigkeit bis zu 7 oder 8 pCt. Aluminium zugesetzt werden, wodurch sich dessen Schmelzbarkeit steigert, ohne daß die Dehnbarkeit sich wesentlich vermindert. Der einzige Nachtheil des Aluminiumglases besteht darin, daß dasselbe sich leicht

durch die Unreinheiten des Aluminiums färbt, doch auch hierin wird es der vorgeschrittenen Wissenschaft nicht schwer werden, Abhilfe zu schaffen.

Warschau 26. Sept. Nach dreitägiger Verhandlung wurde heute der Redacteur eines humoristischen Journals, Buchner, freigesprochen. Buchner hatte den Journalisten Greiner getödtet, der ihn aus Wuth darüber, daß die Annahme eines Artikels von Buchner verweigert worden war, thätlich angegriffen hatte.

Köln, 26. Sept. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, zertrümmerte ein abgeflurter Felsblock bei Taden die Lokomotive des Personenzuges Saarbrücken-Köln; ein Wagen wurde beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. Nach einer weiteren Meldung des genannten Blattes überfuhr der geflern Abend um 8 Uhr 54 Min. in Vorles fällige Personenzug kurz vor dem Einlaufen in den Bahnhof ein Gefährt, wobei 3 Personen getödtet wurden.

Ein ungewöhnliches Jagdabenteuer wird aus dem Marmaroser Komitat (Ungarn) gemeldet. Dort hatte der Förster K. B., auf die Spur eines Bären stoßend, im Walde eine eiserne Falle aufstellen lassen. Am nächsten Morgen sah der Förster, daß der Bär thätlich in die Falle geraten war, diese aber — mit sich geschleppt hatte. Die Verfolgung der Spur war leicht, da der Bär mit der zeitnerschweren Falle und dem Holzblock, an dem sie befestigt gewesen, den ganzen Weg aufgewühlt hatte. Die Spur verlor sich bei einer Felspalte, wo der Bär abgeflur sein mußte. Der Förster und sein Begleiter, der Waldheger, ließen sich in die Tiefe hinab und fanden thätlich den Bären neben einem Gefräuch, bemüht, mit der einen Pranke die Falle abzustreifen. Beide Jäger schossen, trafen aber schlecht. Der Bär richtete sich auf und schickte sich zu einem Angriffe auf die Jäger an, welche der Sache eine heitere Seite abzugewinnen suchten. Der Förster schoß abermals und traf diesmal, aber der Bär kletterte schmelzend den Felsen empor, auf dem die Jäger standen. Der Heger konnte nicht mehr schießen, da das Raubthier dicht vor ihm stand und er auf Flucht bedacht sein mußte. Er sprang den Felsen hinan, in diesem Moment jedoch schlug der Bär seine scharfe Klauen in den Bundschuh des Hegers. In diesem kritischen Momente legte der Bedrohte die Waffe dicht an den Schüdel des Bären, feuerte mit einer Hand und das Antler sank zu Tode getroffen nieder. Die Helden dieses Abenteuers kamen bis auf den ausgestandenen Schreck hell davon.

Aus den Provinzen.

Danzig, 26. Sept. Der Vorstand der Berufs-gesellschaft für Gas- und Wasserwerke in Deutschland tritt am 3. Oktober hier zu einer engeren Sitzung zusammen.

Marienburg, 25. Sept. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Rathhousstehler für die Zeit bis zum 10. August 1907 zu den jetzt bestehenden Bedingungen an die Herren Gebrüder Stobbe-Teigenhof zu verpachten. Ferner stand auf der Tagesordnung die Verlängerung des Vertrages mit der Gasanstalt. Zur Prüfung, unter welchen Bedingungen der Vertrag verlängert werden soll, wurde zunächst eine Commission, bestehend aus den Herren Borkowski, Koh, Zante, Salinger und Carl eingesetzt. Es wurde alsdann der weitere Ausbau des Rathhouses genehmigt und dazu die nöthigen Mittel bewilligt. Die Arbeiten sollen dem Maurermeister Kufowski-Hoppenbruch übertragen werden. Zum Schluß wurde zur Wahl von fünf Stadträthen geschritten und zwar

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.
Nachdruck verboten.

„Vor allem aber müssen Sie Vertrauen zu Ihrem zukünftigen Schwiegersohne haben, sonst läßt Ihr Verhalten vermuthen, daß es Ihnen nur darum zu thun ist, Ihre Tochter an den Mann zu bringen, ohne derselben eine Ihrem Vermögen angemessene Mitgift mitzugeben.“

Der ehemalige Producenthändler, welcher am Fenster stand und dem jungen Manne rüchichtslos den Rücken zugekehrt hatte, drehte sich schnell um und versetzte gereizt: „Und Ihre jetzigen Worte lassen erkennen, daß Sie es in erster Linie auf die reiche Mitgift meiner Tochter abgesehen hatten!“

„Ich will aufrichtig sein und zugestehen, daß ich als Geschäftsmann bei der Wahl meiner zukünftigen Frau den Geldpunkt mit im Auge gehabt habe“, entgegnete Franz ruhig. „Für einen verliebten Schwärmer und himmelhoch jauchzenden Frauenvergötter werden Sie mich doch wohl nicht gehalten haben. Wenn ich Ihre über den Lenz der Mädchenjahre längst hinweg gealterte Tochter zur Frau nehme, so werde ich als ehrlicher Mensch und Ehemann gegen sie auch meine Pflichten erfüllen und sie nicht Anfordungen an mich oder an das Leben stellen, zu denen sie bei ihrem Alter kein Recht mehr hat. Wenn Sie Ihrer Tochter eine gute Mitgift aussetzen, so ist das mir gegenüber durchaus keine außergewöhnliche Leistung Ihrerseits, denn meine Arbeitskraft und Fachkenntnisse sind doch mindestens ebenjoviel werth als ein Kapital, das bekanntlich eine nicht haushälterisch erzogene Frau in ein paar Jahren vergeuden kann.“

Gegen die Logik dieser Worte mußte Speckmann nichts einwenden. Genau wie Franz hatte auch er einst gedacht und gehandelt und war dabei gut gefahren. Und da er lieber heute als morgen seine zänkische und unbotmäßige Tochter unter die Haube gebracht sah, so lenkte er ein und sagte im freundlicheren Tone: „Wozu streiten wir uns um Worte. Tritt Ihnen Ihr Vater das Geschäft ab, oder gelingt es Ihnen, sein Jawort zu einer Verbindung mit meiner Tochter zu erhalten, so kommen Sie wieder über die Mitgift zu werden wir uns dann bald einigen.“

Auch Franz war bald wieder versöhnt; geblendet von dem Reichthum seines Schwiegervaters in spe, der ihm ja später durch seine Frau ungetheilt zu gute kommen mußte, unterschätzte er die unangenehme Seite dieser Heirath vollständig. Nachdem er mit Speckmann zum Zeichen der Versöhnung einige Gläser Wein getrunken und einige schwere Havanna-Cigarren geraucht hatte, schüttelten sich beide Männer freundschaftlich die Hände und schieden im besten Einvernehmen.

Als Franz, von dem schweren Wein ein wenig angeheitert, über den Hausflur schritt, begegnete ihm Frau Speckmann, welche mit einem Korb voll Gemüse und Früchten aus dem Garten kam. Frau Speckmann war eine lange dünne Person mit einem gewöhnlichen Gesicht, das stets lächelte. Sie war etwas nachlässig gekleidet, ihr Anzug paßte entschieden nicht in ihre Umgebung. Auf dem Lande geboren und erzogen, hatte sie weder in ihrem Wesen noch bezüglich ihrer Kleidung die gewöhnliche bauerliche Art ganz abstreifen können, sehr zum Aerger ihres auf Außerlichkeiten viel Werth legenden Mannes, dem sie ein großes Vermögen zugebracht hatte.

„Das ist schön, daß Sie uns besuchen“, meinte Frau Speckmann gutmüthig grinsend. „Sehen Sie mal, wie prächtig dieses Jahr die Erdbeeren sind. Bitte, langen Sie zu, Herr Meiners — oder, halt! nehmen Sie das Körbchen mit nach draußen, in der Laube finden Sie jemand, mit dem Sie den Inhalt herausnaschen können.“ Und ehe sich's Franz versah, hatte die Redende ihm den Korb in die Hand gedrückt und ihn selbst zur Thür hinausgeschoben. „Nachher will ich Ihnen auch noch etwas Neues erzählen. Jetzt habe ich dazu keine Zeit, muß eilig in die Küche“, entschuldigte sich die Hausfrau.

Der junge Freiersmann blickte ziemlich verdußt auf das Körbchen in seiner Hand und dann auf die Laube, welche nach der dem Wohnhause zu gelegenen Seite offen war. Von Antonie, der Tochter des Hauses, welche sich in der Laube befinden sollte, war momentan nur ein Gewirr von Bändern, Schleifen und Spitzen zu sehen, das sich in einer neugierigen Hängematte befand und welches durch das dicke Laub des über dem Eingang der Laube fortgewucherten Pfeifenstiels hindurch schien.

Erst als sich Franz zögernden Schrittes der Laube näherte, bewegte sich die bunte Masse in der Hängematte, dasselbe spitze, vergrämte Gesicht, das vorhin

einen Moment neugierig daraus hervorgelugt hatte, wurde sichtbar, und die graubraunen Augen richteten sich mit gleichgültigem Ausdruck auf den Näher-tretenden. Die in Spitzen und Tüll wogende Gestalt Antonies, die sich gähmend ein wenig aufrichtete, konnte man die zweite stereotypierte Auflage von Frau Speckmann nennen. Dasselbe nichts-sagende Gesicht, dieselben grauen Augen und dieselbe spitze Nase — bis auf das „ewige Lächeln“ — und die starken, Sinnlichkeit verrathenden Lippen war alles das Erbliche der Mutter. Würde man indes von der äußeren Ähnlichkeit zwischen Mutter und Tochter auch auf eine gleiche Sinnesart beider geschlossen haben, so hätte man sich doch arg getäuscht. Erstere war gutmüthig, bescheiden und in ihrer Beschränktheit glücklich, wenn Ruhe und Friede im Hause herrschte. Alles Geräuschvolle war ihr zuwider. Der Charakter der Tochter besaß gerade die entgegengesetzten Eigenschaften; Vater und Mutter hatten im Punkte der Erziehung arg an der Tochter gesündigt.

Gewohnt, jede Laune befriedigt zu sehen, verhätschelt von der geistig unbedeutenden Mutter und vernachlässigt von dem immer nur auf Geldwerbenden Vater, war Antonie zu einem Geschöpf herangewachsen, wie man es in unserer modernen Gesellschaft leider häufig in jenen Familien antrifft, in denen der Hausherr durch schlaue und glückliche Speculationen in kurzer Zeit reich oder doch vermögend geworden ist. Dank einer durchaus unpassenden geistigen und körperlichen Erziehung war „das liebe Kind“, wie die Mutter Antonie nannte, zu einer menschlichen Treibhauspflanze herangewachsen, der jeder feste Kern in sittlicher und körperlich-geistlicher Hinsicht fehlte. Als der Genuß des Lebens für Antonie erst hätte beginnen müssen, hatte sie das Leben bereits durchgefokost. Das leicht erworbene Geld des speculativen Vaters hatte ihr jeden Genuß verschafft. Theater, ungezählte Bälle und Kränzchen, sowie ausgedehnte Vergnügungsreisen, meist ohne jede Begleitung unternommen, hatten aus dem als Jungfrau durchaus nicht häßlichen Mädchen mit zwanzig Jahren ein überfälliges Geschöpf gemacht, das für das Haus und seine ernste, dem Körper und Gemüth so überaus wohlthuende Thätigkeit vollständig verdorben war.

Daß bei solcher Lebensweise auch ihr Körper sich nicht naturgemäß entwickeln konnte, war nur zu

natürlich. Mit fünfundsiebenzig Jahren mußte Antonie ein komplettes künstliches Gebiß gebrauchen und wegen ihrer sonstigen Defecte des hageren, widerstandsunfähigen Körpers ihre Zuflucht zu den Erzeugnissen des Bandagisten und denen der Händler mit kosmetischen Mitteln nehmen. Und mittelst dieser Ersatz- und Hilfsmittel verstand es das schnell alternde Mädchen so geschickt die Mängel ihres Körpers zu verdecken, daß einst ihr kleiner sechs-jähriger Cousin, der Antonie sich Abends entkleiden sah, erstaunt ausrief: „Aber Toni, Du kannst Dich ja ganz auseinander nehmen!“

Die Begrüßung der beiden Brautleute vor der Laube war einfach lächerlich. Franz machte eine steife, ungelente Verbeugung vor Antonie und stotterte dabei: „Ich soll diesen Korb mit Dir — an Dich abgeben.“

„Schön, gib nur her, die sollen mir gerade jetzt bei der scheußlichen Hitze wohl munden“, lautete die Antwort aus der Hängematte. Toni hatte offenbar nicht erwartet, daß Franz sie aufsuchen würde. Augenscheinlich war sie unangenehm in ihrer Rekläre — Zolas „Nana“ — gestört, denn sie meinte kurz und ohne Franz eines Blickes zu würdigen: „Gast Du mir was Wichtiges zu sagen, sonst möchte ich das Kapitel erst zu Ende lesen.“ Dabei wartete sie seine Antwort gar nicht ab, sondern las ruhig in dem fettig-schmutzigen Buche — einem Leihhaus-Exemplare — weiter, während ihre freie linke Hand geschäftig zwischen dem Korb mit seinem süßen Inhalt und ihrem Mund sich hin und her bewegte. Nur ab und zu flog ein kurzer Blick aus ihren grauen Augen über das Buch nach Franz, der sich geduldig wie ein Schulknabe, den man stilligen geheißen hat, auf einem Gartenstuhl im Hintergrunde der Laube niedergelassen hatte. Die Blicke forschten aber durchaus nicht in Franzens Antlitz, ob dessen Langmuth noch länger auf die Probe gestellt werden dürfte, sie musterten vielmehr dessen allerdings nichts weniger als eleganten grauen schlotterigen Anzug, über den Antonie vorhin schon verächtlich die spitze Nase gerimpelt hatte.

Das Kapitel ihres Buches mußte sehr lang und sehr interessant sein, denn der Korb war bereits leer gegessen und noch immer folgten die grauen Augen von links nach rechts den Seiten des Buches, dessen schmutziges Aeußeres eine würdige Hülle seines Inhalts bildete. Wiederholt hatte Franz, der sich

als Ersatz für die Herren Bauer, Kleinmann, Korth, Wölke und Wornien. Die Herren Kleinmann, Korth und Wölke wurden mit großer Mehrheit wiedergewählt, für die Herren Bauer und Wornien wurden, den „N. W.“ als Stadträte gewählt die Herren Rechtsanwält Koth und Dr. Arbeit. — Der Maurer W., welcher auf dem Fischerfelde heute Vormittag Karloffeln ausgrub, fand daselbst unweit der Fleischerkneuen zwei menschliche Skelette.

Danzig, 26. Sept. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Ruderclub „Victoria“ wurde zum Festordner Herr Bernhard Döring, ferner an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes Herrn Schneider zum ersten Instructor Herr Wassermann und zum zweiten Instructor Herr Beyge gewählt. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder beschloß man, im Monat Januar einen Ball zu veranstalten und das Erforderliche dem Vorstande zu überlassen. Herr Schneider, welcher ein vorzüglicher Schlagmann war und für den Club während seines Hierseins acht Siege errungen hat, wurde bei seinem Scheiden aus Danzig ein werthvolles Andenken vom Club gewidmet.

Berlin, 25. Sept. Gestern begab sich von hier eine Gerichtscommission, der sich auch ein Vertreter der Staatsanwaltschaft angeschlossen hatte, nach Alt-Pantow, um die Ursachen der kürzlich dort stattgehabten drei Brände zu untersuchen, da angenommen werden muß, daß alle drei Brände auf Brandstiftung zurückzuführen sind.

Brandenburg, 26. Sept. In der Schwurgerichts-Sitzung am 26. September wurde wegen Verbrechen im Amte, Unterschlagung und Urkundenfälschung, gegen den früheren Postgehilfen Andreas Wlazejewski aus Graudenz unter Ausschluß der Öffentlichkeit, verhandelt. Er hat mehrere Geldbriefe mit zusammen 3481 M. unterschlagen und das Geld in leichtsinniger Weise bis auf einen Rest von 455 M. verjubelt. Die Geschworenen bejahten auf Grund des Geständnisses des Angeklagten die Hauptschuldfragen, aber auch die Frage nach milderen Umständen. Danach konnte nur auf Gefängnißstrafe erkannt werden. Der Gerichtshof erkannte demgemäß mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten, andererseits aber auch mit Rücksicht auf den trivialen Verstand des Angeklagten, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß auf vier Jahre Gefängniß.

Schneidemühl, 22. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute gegen Abend hier ereignet. Der 55 Jahre alte Verführer der W.ichen Doppelpappfabrik, Wihl. Schöning, war mit dem Decken des dreistöckigen W.ichen Hauses beschäftigt; beim Aufsteigen der Treppe verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Hofraum, wo er todt liegen blieb. Ein erwachsener Sohn des Verunglückten, der gleichfalls auf dem Dache arbeitete, wollte seinem Vater noch rettend beizuhelfen, kam aber zu spät. Eine große Familie beklagt den Tod ihres Ernährers. — Mit der Millionen-Erbischaft des Unteroffiziers Hartmann vom hiesigen Infanterie-Bataillon ist es nicht. S. wird auch ferner beim hiesigen Bataillon bleiben.

Donau, 25. Sept. Der Briefträger Korsch, der die Botenpost von Schuppenbühl nach Dietrichsdorf besorgte und hierbei viele Briefe geraubt, vernichtete und verlor, ist zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Königsberg, 26. September. Ihr 30jähriges Jubiläum als Gastwirthin feiert am 7. n. Mts. die Wittve Koth, — Wohlmarkt Nr. 7 — welche in diesem Hause während dieses langen Zeitraums ohne Unterbrechung die Gastwirthschaft betrieben hat. Die Stammgäste dieses Lokals waren während der ganzen Zeit fast ausschließlich die am Wohlmarkt auf ihren Käse-, Obst- und Kartoffelförhern wohnenden vielen Händler aus der Marienburger Gegend, welche

sämmtlich ordentliche firebame Leute sind und sich zu dem Lokal, namentlich durch die dort herrschende große Reinlichkeit, hingezogen fühlen. Diese vieljährigen Besucher beabsichtigen, den Tag des Jubiläums zu einem Freudentage für die Wirthin zu gestalten, woran sich auch, wie die „N. S. Ztg.“ hört, der hiesige Gastwirthsverein betheiligen wird. — Eine recht unliebsame Ueberraschung wurde am 20. d. Mts. früh einer in der Tragheimer Kirchenstraße wohnhaften Wittve zu Theil, die eines ihrer Zimmer an einen Musiker möblirt vermietet hatte. Sie fand, als sie an jenem Morgen die Stube betrat, daß ihr Miether ausgezogen war und die Betten mitgenommen hatte. Die von der Kriminalpolizei auf Grund der Anzeige eingeleiteten Nachforschungen führten heute früh zur Verhaftung des Musikers, der die Betten für 12 Mark an einen Tröbler verkauft und das Geld verjubelt hatte. — Der Faktor, welcher am 16. d. M. auf dem Hofe des Grundstückes Unterhaberberg Nr. 85 von einem Schmeidelehrlinge, welchen er vorher gezeugt hatte, durch einen Schlag auf dem Kopf so verletzt wurde, daß er nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte, ist daselbst am 24. d. M. Abends 10 Uhr an den Folgen einer ausgebreiteten Schädelverletzung verstorben. Er war 52 Jahre alt, verheirathet und Vater von sieben Kindern.

Königsberg, 25. Sept. Ein unnatürlicher Vater, wie er wohl selten gefunden werden dürfte, hatte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen geradezu brutaler Mißhandlung seines eigenen Kindes, eines dreijährigen Knaben, in der Person des früheren Gutsbesizers, j. h. des Rentiers Paul Schimanski zu verantworten. Der aus der Unteruchungshaft vorgeführte Angeklagte hatte im Jahre 1889 seine Ehefrau, mit welcher er in glücklichster Ehe gelebt hatte, bei der Geburt seines zweiten Sohnes zu verleren das Unglück gehabt. Das kleine unschuldige Wesen hielt der trostlose Wittwer für die Ursache des ihm zugefügten Verlustes und an diesem Kinde ließ er seine ganze feilsche Verstimmlung aus, die, je mehr der Knabe heranwuchs, um so größer wurde. Besonders als das Kind im dritten Lebensjahre stand, nahmen die Mißhandlungen, welche der Angeklagte seinem Sohne zugefügt hatte, zu. Wiederholt hat er das kleine Wesen mit der Kettpeitsche in einer derartigen Weise mißhandelt, daß daselbst blutunterlaufene Strömen davontrotzten. Einmal Abends, als der Knabe bereits schlief, trat der unnatürliche Vater an das Bett seines Sohnes heran und hielt ihm eine brennende Cigarre direkt an die Fußsohlen, wovon der Knabe natürlich erwachte und vor Schmerzen zu weinen begann. Noch schlimmer und geradezu brutal war die Handlungsweise, welche der grausame Vater eines Winterabends seinem Sohne angedeihen ließ. Er nahm das kleine Wesen und hielt es mit dem Gesichte direkt gegen die glühende heiße Thür des Kochherdes. Vor Schmerzen schrie der Knabe laut los, und von Wuth ergriffen, riß der entmenschte Vater die Kettpeitsche von der Wand und verprügelte dem unschuldigen Wesen kräftig geführte Schläge auf die verbrannte Stelle des Körpers. Nicht genug daran, ergriff er dann den vor Schmerzen fast ohnmächtig, nur mit einem Hembden belledeten Knaben und trug ihn in die eiskalte Winterluft hinaus, um ihn unter die Wampe zu legen und kalte Wasserkrähen über seinen Körper strömen zu lassen. Ein andermal sollte das geplagte Wesen auf eine Fußbank springen, und da ihm dies nicht gelang, schlug es der Vater darauf mit einer eisernen Krücke gegen das Becken, daß die getroffene Stelle roth und blau unterlief. Diese brutale Behandlungswiese gelangte erst kürzlich der königlichen Staatsanwaltschaft zu Gehör, auf deren Requisition der unter Anklage stehende Vater verhaftet wurde. Der Vertreter der Anklage

behörte brachte gegen den Angeklagten wegen der von ihm bewiesenen ungläubigen Brutalität die zulässig höchste Strafe von drei Jahren Gefängniß in Antrag. Mit Rücksicht darauf, daß das Kind durch die Behandlungswiese seines unnatürlichen Vaters in seiner Gesundheit keinen besonderen Nachtheil erlitten hat, erkannte der Gerichtshof nach längerer Debatte, dem „Mem. Dts.“ zufolge auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. Dem Antrage auf Entlassung aus der Unteruchungshaft wurde gegen Zahlung einer Caution von 10 000 M. entsprochen.

Aus Pillau wird der „N. S. Ztg.“ berichtet: Die Besatzung des Tollermitter Seinfahrzeuges, gehörig den Gebrüder Kasowski, hatte auf der Reise von Danzig nach Pillau mit heiligem Sturm zu kämpfen. Zwischen Pölk und Neuturg, auf der Seelette der Nebrung, so erzählt die Mannschaft, hatten sie ein Fischerfahrzeug vor Anker liegend vorgefunden, während in einer Entfernung von etwa 200 Faden Bretter und andere stabile Bootzutensilien mit dem Strome trieben. Der gewaltige Wogensturm begrab zeitweise das ankernde Fahrzeug vollständig unter dem Gisch. Man führte, um wenigstens die bedrängten Fischer zu retten, das eigene Fahrzeug dem Boote so nahe wie möglich, hatte aber nicht die Genauigkeit, die Mannschaft des Fischerbootes anzukreuzen. Es ist anzunehmen, daß den Leuten ein Unfall zugefallen sei, wodurch das Leben der letzteren bedroht worden ist. Ob ein Unglücksfall vorliegt, werden die nächsten Tage lehren. Auch andere sich auf dem Strome befindende Schiffer beklagen, daß der Sturm und die Schwellung gestern fürchterlich gewüthet haben. Einige Segler hatten Furcht, in der vergangenen Sturmnacht von ihren Anker zu kommen und irgendwo aufzutreiben. Wie es heißt, ist einem dieser Fahrzeuge auch dieses Unglück passirt, es soll aber glücklicherweise keinen Schaden genommen haben.

lokale Nachrichten.

Elbing, 28. September.

Westpreussischer Provinzial-Lehrerverein. Die von uns bereits mitgetheilte Tagesordnung für die am 1. Oktober in Dirschau stattfindende Vertreterversammlung ist noch dahin erweitert worden, daß das Verhandlungsprogramm des Landesvereins preussischer Volksschullehrer: „Zur erfolgreichen Leitung einer Volksschule die Abiegung der Mittelschullehrerprüfung vor dem Receptorsexamen notwendig?“ zur Verhandlung kommt. Das einleitende Referat hat der pro rectorato geprüfte Hauptlehrer Adler-Langhuth übernommen. An der Debatte können sich auch Nichtdelegirte betheiligen. Weil die Frage von weitgehender Bedeutung ist, darum ist eine zahlreiche Betheiligung zu erwarten, um so mehr, da der Dirschauer Lehrerverein alle Vereinsmitglieder zu regem Besuche der Versammlung freundlichst eingeladen hat.

Das Preussische Schulblatt, welches in Danzig im Verlage der Franz Vgl.ichen Buchhandlung erscheint und seit 17 Jahren Organ des Westpreussischen Provinzial-Lehrers-, und Lehrers-Sterbefestens, des Pestalozzi- und des Lehrer-Emertens-Unterstützungs-Vereins ist, geht mit Ablauf dieses Monats ein.

Warnung. Das Berliner Polizei-Präsidium erläßt folgende Warnung: „Die in Berlin, Buttamerstraße 10 wohnhafte Wittve Pauline Müller, geb. Lude, verbreitet eine Augenballe, welche nach dem Ergebnisse der chemischen Untersuchung aus Buttersäurekupferoxyd besteht. Vor der Anwendung dieser Salbe, welche geeignet ist, in den Händen von kalten Schaden zu stiften, wird gewarnt.“

Veteranenunterstützung. In letzter Zeit sind an den Kaiser und König, sowie an das königliche Kriegsministerium seitens der als Anwärter auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 notierten Veteranen eine große Anzahl Gesuche um Bewilligung der in Aussicht gestellten Unterstützungen gerichtet worden. Von amtlicher Seite wird nun darauf aufmerksam gemacht, daß die notierten Anwärter die in Aussicht gestellten Beihilfen erst erhalten können, sobald verfügbare Mittel hierzu bereit stehen und sie ihrem Vorzugsrechte nach hierzu an der Reihe sind.

Ueber die Frankung behördlicher Postsendungen hat der Minister des Innern eine Verfügung an die Provinzialbehörden erlassen, in der für die von Gemeinde- und sonstigen Communalbehörden ausgehenden portofreilichigen Postsendungen angeordnet wird: 1) Alle Sendungen an Staats-, Gemeinde- und sonstige Communalbehörden eines anderen Bundesstaates sind zu frankiren. 2) Dasselbe gilt von allen Sendungen an preussische Gemeinde- und Communalbehörden. 3) Hinsichtlich der Sendungen an preussische Staatsbehörden behält es bei den bestehenden Bestimmungen sein. Daß auf eine etwa zulässige Wiedererziehung des vorausgelegten Portos überaus grundbühlich verzichtet wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Es spricht hierfür schon die Rücksicht auf die Unmöglichkeit und Kostspieligkeit des Wiedererziehungsverfahrens, abgesehen hiervon aber die Erfahrung, daß im Laufe der Zeit sich die von der einen oder der anderen Seite vorausgelegten Portosten annähernd ausgleichen pflegen, sowie die Ausbehnung des im Jahre 1890 bereits über 25 000 Stadt- und Landgemeinden umfassenden Portoverbandes, der auf dem Grundsatze der gegenseitigen Frankirung und des Verzichts auf die Wiedererziehung des Portos beruht.

Forstfischliche Jagden. Aus den neuerdings erlassenen allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung forstfischlicher Jagden, welche die neueste Nummer der ministeriellen „Bestirner Correspondenz“ bringt, ist Folgendes hervorzuheben: Die Jagd in dem verpachteten Reviere muß pflöglich und wahr-männlich behandelt und daher mäßig benutzt werden, auch darf das Wild nicht übermäßig gehegt werden. Schwarzwild darf überhaupt nicht gehegt werden, ist vielmehr zu vertilgen. Das Erlegen der nützlichen oder für die Jagd nicht überlegenen nachtheiligen Säuge-thiere und Raubvögel und im besonderen der Fgel, Fledermäuse, Eulen (mit Ausnahme des Uhu), der Bussarde wird dem Pächter untersagt. Ferner steht der königlichen Regierung das Recht zu, behufs Verhütung und Verminderung von Infection- und Mäuseplagen, dem Pächter das Schützen und Wagnen der Dache, auch außerhalb der gesetzlichen Schonzeit, und der Fische zeitweise zu unterlagen. Mit Wundhunden, sowie mit lautjagenden Jagdhunden oder Warden darf die Jagd nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Regierung benutzt werden. Alles Roth- und Damwild darf nur mit der Kugel und daher weder mit Posten noch mit Schrot geschossen werden. Die Jagd darf bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe nicht auf andere als die im Vertrag bezeichneten Wiltgattungen ausgebeht werden. Der Anstand darf an der Grenze des verpachteten Jagdreviers innerhalb 200 Meter von der nächsten königlichen Forst nicht ausgeübt werden. Pächter darf die Jagd nur in eigener Person oder durch einen gelehrten Jäger oder einen geübten Schützen ausüben und nur in seiner oder des Jägers oder Schützen Gegenwart andere Personen zur Jagd zulassen.

furchtbar über das Benehmen Antoniens ärgerte, in auffälliger Weise seine Uhr gezogen, um seiner Aus-erwählung begreiflich zu machen, daß er eilig habe. Aber die in ihre Lektüre vertiefte Rentnerstochter, welche an eine Zeiteintheilung nur insofern gewöhnt war, als sie sich auf das Aussehen, Toilettemachen, Speisen und Schlafengehen bezog, überließ das vollständig. Endlich ermannte sich Franz; er stand auf und sagte im heftigen Tone: „Das Kapitel scheint doch länger zu sein, als ich glaube. Ich habe vor Tisch noch einige dringende Geschäfte in der Stadt zu erledigen. Wenn es Dich nicht interessiert, von mir zu erfahren, was meine Eltern betreffs unserer Verbindung geäußert haben, dann mußt Du Dich an Deinen Vater wenden; ich habe ihm meine Unterredung mit meinem Vater mitgetheilt.“

„Ach so — richtig! Du wollest ja mit Deinen Eltern Rücksprache nehmen. Nun, ist alles so glatt verlaufen, wie mein Vater glaubte?“ fragte Toni, das Buch gähnend unter die spitze Nase haltend. Franz drehte seinen Hut in einiger Verlegenheit zwischen den Händen. „Das Resultat der Unterredung mit meinem Vater ist sehr ungünstig für uns ausgefallen, Toni; mein Vater weigert sich, seine Einwilligung zu unserer Verbindung zu geben.“

Die grauen, matten Augen Tonis erweiterten sich einen Moment und ein tödtlicher Blick flog zu dem Sprechenden hinüber, während das schmutzige Buch heftig in den Schoß Antoniens fiel. „Danach wäre also das Projekt meines Vaters, uns beide miteinander zu verheirathen, ins Wasser gefallen,“ versetzte Antonie spitz. „Mein Vater hat da eine große Dummheit begangen — nur gut, daß man mir jetzt nicht das Scheitern des Planes in die Schuhe schieben kann. Ist das alles, mein Herr, was Sie mir mitzutheilen haben?“ fragte die Enttäuschte kühl.

„Wenn Sie nach der Weigerung meines Vaters das Verhältniß als aufgehoben betrachten — nein,“ antwortete Franz, erhob über den hochmüthigen verlegenden Ton der herzlosen alten Jungfer.

Fräulein Toni lachte, roth vor Aerger, verächtlich auf. „Die Geschichte ist ja selbstverständlich jetzt aus. Würden Sie mich trotz der Weigerung Ihres Vaters zur Frau nehmen wollen, so würde er Sie enterben. Dem „Enterben“ würde aber wiederum mein Vater meine Hand verweigern. Es geht uns also wie den beiden am Hellsponn stehenden Menschenkindern, sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.“ Die Weigerung meines Vaters würde mich nun gerade nicht sehr schmerzen, denn ich bin kein Kind mehr, und ihue, was mir gefällt. Da Sie aber bei der ganzen Heirathsangelegenheit sich von vornherein hinter meine Eltern stecken und es nicht der Mühe werth hielten, mich zunächst um meine Einwilligung zu befragen, so können Sie von mir das Opfer der Berichterstattung auf Reichthum und Wohlleben,

die mich hier im elterlichen Hause umgeben, nicht erwarten.“

Franz blickte nach dieser Eröffnung verlegen zu Boden. Den Vorwurf wegen seines unpassenden Verhaltens gegen die Dame seiner Wahl hatte er wohl verdient. Er hatte geglaubt, daß die alternde Jungfrau sich glücklich schätzen würde, wenn er ihr durch den Mund ihres Vaters einen Heirathsantrag machen würde. Jetzt erklärte er sich auch Antoniens frostiges Benehmen seit dem Tage, da sie ihm, gewiß erst nach einer heftigen Szene mit den für ihn werbenden Eltern, ihr Jawort zu einer Verbindung gegeben hatte.

Und doch täuschte sich Franz mit dieser Ansicht. Ihr jetziges schroffes, abweisendes Verhalten war nur ein schlauberchernes Manöver; sie wollte Franzens Gebuld auf die Probe stellen und ihn dabei prüfen, wie weit bei ihm der Einfluß, den ihre Mitgift zweifellos auf ihn ausgeübt hatte, reichte, und ob er sich ihrem Willen beugen würde. Denn daß er sich später nur nach ihren Wünschen zu richten hatte, nahm Toni als selbstverständlich an, und um ihn in dieser Richtung schon bei Zeiten zu „erziehen“, wollte sie nichts verabsäumen. Das Talent, ihre Gedanken und Empfindungen durch Worte nicht zu verrathen, kam ihr dabei vortrefflich zu Hilfe.

Franz, der selbstbewußte, leicht getränkte und ans Befordern stets schwer zu gewöhnende Geschäftsmann — er wagte in Gegenwart dieses alternden, launenhaften Mädchens kaum zu sprechen und ließ sich von ihr in einer Weise behandeln, wie es Niemand, der sein Temperament kannte, für möglich gehalten haben würde. Wohl fühlte er, welche jämmerliche Rolle er dieser schlauen Person gegenüber spielte, aber er dachte andererseits: „Daß sie nur in dem schönen Wahn, mich zu einem blöden Pantoffelhelden machen zu können, sie soll ihren Irrthum nach der Hochzeit bald einsehen lernen.“

Den Vorwurf der Taktlosigkeit, den Toni ihm soeben machte, parirte er geschickt durch die Behauptung, daß ihr Vater ihm keine Zeit zu einer Erklärung gelassen hätte. Derselbe hätte ihn schon bei seinem zweiten Besuche in ihrem Hause beiseite genommen und gefragt, ob er recht vermüthe, wenn er seine Besuche dahin deute, daß sie seiner Tochter gelten dürften. Da dies der Fall gewesen, so hätte er als ehrlicher Mann einfach ja gesagt. „Sie sehen hieraus,“ schloß Franz in kühltem Tone, „daß ich doch wohl etwas zu entschuldigen sein dürfte.“

Toni schien durch seine Worte verhöhnt. „Ich will Ihnen — will Dir einmal glauben, Franz, aber einen Tadel verdienst Du doch; warum hast Du mir das nicht in derselben Stunde mitgetheilt? Ich hätte dann eine bessere Meinung von meinem zukünftigen Gatten bekommen.“

„Tadel mich immerhin — Du wirst, wenn Dir eine Verbindung mit mir ernst ist, mit mir Geduld haben müssen — im Umgang mit Damen wird

ein Neuling,“ entgegnete Franz, der sich freute, daß der „Goldfisch“ ihm nicht ent schlüpfte.

Toni lachte. „Das merkt man!“ rief sie mit einem koketten Augenaufschlag. Aber Franz reagirte nicht auf den verliebten Blick, auch dann nicht, als Toni ihm ihre magere, mehrfach beringte Hand zur Versöhnung reichte und ihm eine Rose ins Knosloch steckte.

„Klog!“ dachte Toni. „Der Mensch ist kälter als die Nase meines Polli.“ Als Franz sich nach einer Viertelstunde entfernte, da war jedoch der Friede zwischen dem wunderlichen Brautpaar völlig hergestellt.

VIII.

In der nächsten Nacht hatte ein heftiger Gewitterregen die lebenden Fluren erquickt. Es war noch früh am Morgen, die große Uhr an dem stattlichen Wohngebäude auf der Inselmühle kündete eben die vierte Morgenstunde an, als Rolfs, der alte Verwalter, aus der Seitenthür jenes Hauses, welche zu seiner Wohnung führte, trat und die balsamische frische Morgenluft einen Moment einsog. In der Natur herrschte noch jenes wunderbare Schweigen, das den lärmenden Tagesgeschäften vorausgeht. In dieser Stunde hält der einsam durch die Fluren wandernde Mensch oft Einkehr in sich selbst und hebt den Blick nach oben zu Gott, dessen Allmacht und Güte sich in jedem Lautropfen wiederpiegelt.

Rolfs liebte es, früh Morgens, wenn das Kreischen der Sägmühle und das Klappern der Mahlmühle noch schwieg, einen kurzen Gang durch die Felder und Wiesen zu machen. Es war das seine liebste Stunde des Tages; und dieser Morgen war für eine derartige Wanderung wie geschaffen. In der Ferne stieg die Sonne hinter dem Schlosse Wolfsburg auf und überfluthete die Felder mit ihren goldglänzenden Strahlen oder spiegelte sich in den krySTALLAREN Tropfen an den Fruchthalmen und Gräsern. Ein sanfter Wind bewegte die Zweige der hohen Linden und Ulmen, welche hinter dem Garten des Inselmüllers einen kleinen Park bildeten. Rolfs nahm seinen Weg an der Gartenhecke entlang auf dem schmalen Fußpfade, der längs des Mühlbachs zur Besitzung des Barons von Wolfsburg führte. Seine Augen weiteten sich an dem am jenfeitigen Ufer sich ausbreitenden Getreidefeldern, deren Stand eine reiche Ernte versprach, obgleich der heftige Regen der letzten Nacht die schweren Halme stellenweise zu Boden gedrückt hatte.

Langsam schritt Rolfs weiter und gelangte nach etwa zehn Minuten zu der einsamen Brücke, welche die Grenze der Besitzung seines Herrn bildete und über welche der Pfad nach dem jenfeitigen Ufer des Flusses führte. Rolfs war in mehreren Tagen nicht bis hierher gekommen, und es fiel ihm auf, daß das zwar alte und morsche Geländer der Brücke in der Mitte auf mehrere Fuß Breite zerbrochen war; er konnte dies nur durch Anwendung von Gewalt oder

durch das Auslehnen eines schweren Körpers geschehen sein, denn die beiden Lattenbölger, welche an jeder Seite das Geländer bildeten, waren an der nach der Mühle zu gelegenen Seite zerplittert. Er dachte über die Beschädigung nicht weiter nach und nahm sich vor, die Ausbesserung des Geländers — der Besitzer der Mühle hatte die Brücke in stand zu halten — noch heute zu veranlassen.

Als Rolfs sich nach einigen Minuten umwandte, um zur Mühle zurückzukehren, schweifte sein Blick über die hohe Weidenanpflanzung an beiden Seiten des Flusses, welcher in Folge des starken Regens während der Nacht um einige Fuß gestiegen war. Im Weiterstreiten blieb der alte Mann plötzlich wie festgewurzelt stehen und seine Augen starrten erschreckt auf einen dunklen Gegenstand dicht am Ufer des Flusses. Aber nur einen Augenblick dauerte dieses Anstarren des Gegenstandes, dann rang es sich entsezt von den bebenden Lippen Rolfs: „Mein Gott, was ist das — da liegt ja ein Mensch, eine Frau im Wasser!“ Mit wenigen Schritten stand er am Ufer und — „Allmächtiger! Was ist das — die Schwester meines Herrn — ertrunken — todt?! Großer Gott, was ist hier geschehen?“ Rath- und fassunglos kniete der alte Mann am Ufer nieder und blickte in das von den dichten Weiden halb verdeckte, angeschwollene bläulich-weiße Antlitz der Todten, über das die trüben Fluthen hinweggrauhten, während die Aime und die unteren Gliedmaßen tief in den Fluß hinabgingen.

Ein Grausen und Entsetzen erfaßte den alten Mann bei diesem unheimlichen Funde. Was würde sein Herr sagen, wenn er ihn denselben meldete? Was war nur geschehen? Noch vor drei Tagen hatte er die Käthin frisch und munter in Begleitung ihres Bruders den Bach entlang schreiten sehen. Sag hier ein Selbstmord, ein Unglück vor — oder — nein, nein, es war ein Unglück passirt — dort, das zerbrochene, morsche Geländer auf der Brücke erklärte ja alles. Die Unvorsichtige hatte sich auf das Geländer gelehnt oder gesetzt, ohne zu ahnen, daß dasselbe einen erwachsenen menschlichen Körper nicht mehr tragen konnte. Ja, ja, so war es gekommen. Hinabgestürzt war die Unvorsichtige; der Fluß war unterhalb der Brücke tief — der „Ditter-folk“, ein Strudel zehn Schritte vor der Brücke, in dem schon vor Jahren ein Mann ertrunken, ließ keinen Menschen lebend aus seinem starken Wirbel wieder auftauchen.

Unschlüssig, immer noch starr vor Schrecken und Ueberraschung, kniete der Alte in dem dichten Weidengebüsch nieder, er wußte nicht, was er angesichts dieser furchtbaren Entdeckung thun sollte.

(Fortsetzung folgt.)